

# Mussaf

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE  
FÜR JÜDISCHE STUDIEN HEIDELBERG  
2/2011



יְהוּדִיּוּת בְּ  
יָמֵינוּ  
וְלִילָה | HOCHSCHULE FÜR  
JÜDISCHE STUDIEN  
HEIDELBERG

## PRAXIS UND THEORIE:

Neue Studiengänge  
an der HfJS

## THEMENSCHWERPUNKT

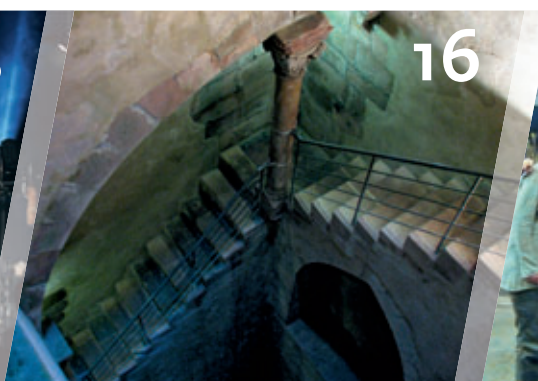
Rituelle Reinheit

## INTERRELIGIÖSER

## KALENDER:

Wasser in den  
Religionen





Musik, Forschung & Exkursionen: Die HfJS wirkt in vielfältigen Bereichen.

### 3 EDITORIAL

#### AUS DER HOCHSCHULE

- 4 Neuer Ehrensator: Prof. Hubert Burda
- 5 Interreligiöser Kalender 2012: Wasser und Reinheit
- 6 Mittelaltertag in Heidelberg: Erleben und studieren
- 7 Perspektivenwechsel beim Projekttag der PH Heidelberg
- 8 Enjoy Jazz – Konzertauftritt in der Hochschule
- 9 Tossafot: Das braucht die Hochschule!

#### STUDIUM

- 10 Bericht des Studiendekans:  
B.A. Praktische Jüdische Studien
- 11 B.A. Jewish Civilizations –  
Zusammenarbeit mit Paideia

#### UNSERE ABSOLVENTEN

- 12 „In die Welt hinaus“: Die Absolventen 2011
- 13 „In die Zukunft“: Alumnitag 2011

### VORLESUNGSVERZEICHNIS

- 14 Wintersemester 2011/12

#### LEHRE & FORSCHUNG

- 16 Dissertationsprojekt:  
Stefanie Fuchs über mittelalterliche Mikwen
- 18 Tagung an der HfJS: Kollektive Traumaerfahrung
- 20 Der Ben-Gurion-Lehrstuhl: Eine erste Bilanz
- 21 Publikationen der HfJS:  
Tagungsband „Jüdische Sammler“
- 22 100% Pure? Die Ignatz Bubis-Summer School 2011

#### STUDIERENDENVERTRETUNG

- 24 Städtepartnerschaft Heidelberg – Rehovot:  
Ein Reisebericht von Mark Krasnov
- 25 Ma kara? Die Studierendenvertretung berichtet
- 26 Vortragsreihe „Auf einen Kaffee mit...“:  
Tamar Lewinsky

### 27 IMPRESSUM/VERANSTALTUNGSKALENDER



#### TITELBILD

The Mikvah Project – Das Mikwen-Projekt  
Fotografien von Janice Rubin, Texte von Leah Lax

Janice Rubin und Leah Lax haben sich in Porträts, Interviews und Unterwasseraufnahmen mit dem Verhältnis jüdischer Frauen zur Mikwe beschäftigt. Dabei thematisieren sie zugleich die traditionelle Überlieferung des Rituals und seine Wahrnehmung durch Frauen in den USA wie auch die Renaissance der Mikwe im Zeichen neuer Formen jüdischer Spiritualität.

[www.mikvahproject.com](http://www.mikvahproject.com)

Ihre Ausstellung wurde an 24 Orten in den USA gezeigt und im letzten Jahr gemeinsam von den Jüdischen Museen Franken, Frankfurt am Main und Hohenems für Europa realisiert. Noch bis Ende Oktober sind die Fotografien im Jüdischen Museum Frankfurt am Main zu sehen, ab dann steht die Ausstellung Museen und Institutionen in Europa zur Ausleihe zur Verfügung.

Für mehr Informationen und Anfragen:  
Christiane Twiehaus  
Jüdisches Museum Franken  
Nürnberger Str. 3, 90762 Fürth  
Telefon +49(0)911 / 977 986 24,  
[twiehaus@juedisches-museum.org](mailto:twiehaus@juedisches-museum.org)

# AUF EIN NEUES

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

FOTO: Judith Weißbach



Ein neues Jahr, 5772 nach dem Kalender und zugleich der Start ins neue akademische Jahr – das ist ein guter Moment, Ihnen, liebe Freunde, Bericht zu geben, über Ereignisse, Neuigkeiten und Pläne. Manchmal fallen diese drei zusammen. Das betrifft vor allem die Neuerungen

im Studienprogramm. Die Reform der Reform – „Bologna“ zum zweiten – ist abgeschlossen. Besonders bei den Einführungsstudiengängen (B.A.) sind wegweisende Neuerungen eingeführt worden. Das damit geschaffene Potential muss nur noch genutzt werden.

Das gilt besonders für die Angebote, die die Hochschule für die Jüdischen Gemeinden im deutschsprachigen Raum, ihre Mitglieder und ihre Bedürfnisse bereithält. Neben den Staatsexamensstudiengängen *Jüdische Religionslehre für Grund- und weiterführende Schulen* geht der gemeindebezogene B.A. *Praktische Jüdische Studien* in neuer Fassung an den Start. Der Studiengang wird künftig in drei Jahren die akademische und, um entsprechende tägliche Einheiten erweitert, religionspraktische Rahmenausbildung zum Gemeindedienst gewährleisten; er ist denominationsoffen ausgerichtet. Zugleich wurde der bislang bestehende einjährige *Masterstudiengang Rabbinate* aufgehoben: wo nun beide, das wissenschaftsorientierte und das gemeindebezogene B.A.-Programm, dreijährig angeboten werden, bietet der Master Jüdische Studien die gemeinsame Plattform für die weitere Ausbildung, auch als Zugang zum Promotionsstudium.

Ein anderes neues Kapitel wurde im vergangenen Sommersemester aufgeschlagen. Die ersten neun Studierenden des Master-Programms *Jewish Civilizations* sind, nach Abschluss des erstens Studienjahres bei *Paideia – The European Institute for Jewish Studies in Stockholm* an die Hochschule nach Heidelberg gekommen. Im Zuge dieser Neuerung wurde ein Teil des Lehrangebots auf Englisch umgestellt, was dem auch sonst anstehenden internationalen Ausbau der Hochschule insgesamt zu Gute kommt. Solche Neuerungen sind immer auch Herausforderungen für den Moment, und sie lassen

sich bewältigen, wenn Unterstützer und Ratgeber bereitstehen. Die Commerzbank-Stiftung hat das Programm für die Initialphase mit Stipendienmitteln möglich gemacht, die Vereinigung der Freunde und Förderer der Hochschule ermöglichte vier Studierenden, die in ihren Herkunftsländern keine Ressourcen für das Schreiben der Masterarbeit vorfanden, eine zweimonatige Verlängerung zum Arbeiten in Heidelberg. Für diese großzügige Hilfe sind wir sehr dankbar.

Gemeinsam mit Hochschulrabbiner Friberg werden, nach den guten Erfahrungen des ersten Jahres, auch 2011/12 wieder Professoren der Hochschule im Rahmen des Fortbildungsprogramms „Professionalität und Innovation“ lehren, das ein Verbund aus ZWST, FH Erfurt und HfJS für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Gemeinden anbietet. Über die Ignatz Bubiss Summer School, die im August für zwei Wochen Lehrende und Studierende an der Hochschule zusammenbrachte, wird ein eigener Beitrag in diesem Heft berichten. Grundsätzlich gilt, dass uns die damit mögliche Weitung unseres Tätigkeitsfeldes auch künftig ein Anliegen sein wird, denn es verbindet die Jüdischen Studien mit Menschen und anderen Disziplinen über Heidelberg hinaus. Anfang September befasste sich eine Fachtagung *Von Theodulf zu Raschi* mit Gästen aus Deutschland, Frankreich, Israel, Österreich und den USA mit der Bibelexegese als Gründungsdisziplin der europäischen Wissenschaft, und das erstmals im Zusammenblick von lateinischer und hebräischer Bibelwissenschaft und -auslegung. Am 7./8. November wird die Hochschule Ort einer weiteren Fachtagung sein, diesmal *Zur Edition der Inedita Emmanuel Levinas*.

So ist – hoffentlich – einiges Wichtige für den Jahresbeginn angesprochen – die folgenden Seiten bieten mehr.

Im Namen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wünsche ich Ihnen ein gutes Jahr 5772.

שנה טובה ומתוקה

Prof. Dr. Johannes Heil

FREUNDE UND FÖRDERER

# HUBERT BURDA – EHRENSENATOR DER HFJS

Die Verleihung der Ehrensensatorurkunde am 30. Mai 2011



Prof. Hubert Burda bei seiner Dankesrede

Prof. Hubert Burda hat 2008 das Aktionskomitee für die Errichtung des Neubaus der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg ins Leben gerufen. Er hat Persönlichkeiten zusammengebracht und sie dafür gewinnen können, Anliegen und Aufbau der Hochschule maßgeblich zu unterstützen. Zum Dank für seinen Einsatz hat der Senat der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg beschlossen, Hubert Burda zum Ehrensensator zu ernennen. Die Ernennungsurkunde wurde ihm in einer Feierstunde am 30. Mai 2011 übergeben. Es folgen einige Auszüge aus der Laudatio des Ersten Prorektors, Prof. Johannes Heil:

„Hubert Burda hat mit uns im Hannah Arendt-Saal der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg Platz genommen. Er sitzt in der Mitte des Hauses, das er durch seinen Einsatz mit ermöglicht hat. Ich begrüße ihn also gewissermaßen zu Hause und – um dieses Motiv weiterzuführen – im Kreis seiner Familie. Nicht seiner leiblichen Familie. Die Familie hier, das sind die Hochschulangehörigen, das ist der Träger der Hochschule, hier in Person seines Vizepräsidenten Prof. Salomon Korn. [...] Manch einer hat erst in den vergangenen Jahren zum ersten Mal von unserer Hochschule gehört und ist überrascht zu vernehmen, dass sie auch schon keine so ganz neue Institution mehr ist.“

„Die Überraschung hinsichtlich des Alters der Hochschule sollte ihrerseits nicht überraschen. Sie war lange auf sich selbst verwiesen und sozusagen ein Insidertipp;

sie ist, quasi erst in den vergangenen Jahren in die Öffentlichkeit getreten. Das wiederum war kein Zufall, sondern ist die Folge ganz bewusst unternommener strategischer Entscheidungen. [...] Die wichtigste von all diesen Entscheidungen war dann der Neubau dieser Hochschule in den Jahren 2008/09.“

„Keine Frage: all das wäre ohne Freunde und Förderer, die uns vertrauen und uns ermuntern, nicht möglich gewesen und wird es erst recht auch in Zukunft nicht sein. Hubert Burda hat, als der Kuratoriumsvorsitzende Prof. Salomon Korn, ihm die Idee zur Gründung eines Aktionskomitees für die Förderung des Neubaus dieser Hochschule vortrug, nicht lange gezögert. Zusammen haben sie seitdem als Chairmen des Aktionskomitees gewirkt, und Hubert Burda hat mit den Bauaktien und der Virtuellen Bibliothek selbst zwei eigene Förderlinien eingerichtet, die wesentlich dazu beigetragen haben, das ursprünglich gesteckte Ziel deutlich zu übertreffen.“

„Warum sie das getan haben, können wir bei einigen ahnen, bei anderen nur vermuten. Jedenfalls haben wir es als ermutigendes Zeichen verstanden. Diesem Engagement haben wir entnommen, dass Jüdische Studien aus sich heraus ein Anlass zum Engagement seien. Altbundeskanzler Helmut Kohl hat die Bauaktien gemeinsam mit Ihnen gezeichnet, und es war für uns alle hier ein bewegender Moment, dass er es sich nicht nehmen ließ, zur Eröffnung des Neubaus nach Heidelberg zu kommen.“

„Das ist eine wichtige Erfahrung für uns, aber auch ein wichtiger Indikator in Hinsicht des gesellschaftlichen Rangs unserer Arbeit. Es geht darum, Nachwuchskräfte für die Jüdischen Gemeinden in Deutschland auszubilden, aber eben auch um mehr: dass Jüdische Studien ein Kernteil des gesellschaftlichen, kulturellen und akademischen Lebens, also in der Mitte der Gesellschaft aufgehoben sein sollen.“

„Wenn ich mir Hubert Burda vorstelle und wie ich ihn erlebt habe – bei seiner Heidelberger Hochschulrede, beim Aktionskomitee, als Gastgeber für David Grossman in München, auf anderen Bühnen, dann erlebe ich jemanden, den vor allem zwei Dinge auszeichnen: Offenheit und Neugierde: die Neugierde, Dinge zu erforschen und auszuprobieren; Dinge vorzudenken und auszuloten, auch im Nachhinein selbstkritisch (und gutgelaunt) zu resümieren, um sich



sogleich wieder woandershin aufzumachen und wiederum neue Projekte auszumalen.“

„Hubert Burda wurde in Heidelberg geboren, der persönliche Bezug ist also unmittelbar gegeben. Allerdings ist Heidelberg nur eine frühe Station im Leben unseres Gastes und Freundes gewesen, alles weitere spielt sich woanders ab, vor allem in und von München aus. Heidelberg ist also keineswegs ein zwangsläufiger Ort für Hubert Burdas Wirken. Es muss mehr mit dem Gegenstand und wohl weniger mit dem Ort zu tun haben. Es muss der Jüdischen Studien wegen sein, oder einfach des Jüdischen wegen.“

„Was heißt das, einen Raum im Gebäude einer Teilgruppe dieser Gesellschaft zu haben? Es heißt doch

nicht weniger, als Anteil am Leben und an der Zukunft einer Gemeinschaft zu haben, deren Teil er selbst zunächst nicht war, an der er aber Anteil nimmt. Hubert Burdas Engagement versinnbildlicht, dass die Dinge sich gewandelt haben. Dass neue Brücken entstehen, gerade da, wo sie zuvor verweigert worden waren.“

„Hubert Burda hat in die Zukunft investiert, wenn er die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg als Ort mit Verpflichtung gegenüber der wieder gewonnenen jüdischen Gemeinschaft und gleichermaßen der Verständigung über die Zukunft dieser Gesellschaft begriffen hat. Für die Bereitschaft, sich auf dieses Unternehmen einzulassen, wollen wir Hubert Burda danken und ihn ehren.“

## INTERRELIGIÖSER KALENDER

# IM KREISLAUF DER RELIGIONEN

## Monat für Monat im Zeichen des Wassers

Der interreligiöse Kalender 2011 hängt für alle Besucher sichtbar an der Wand. Eine Kulturinitiative hat ein Jahreskalendardium mit den Festen und Feiertagen sechs verschiedener Religionen herausgebracht. Sechs verschiedene Jahresabläufe und Kalendersysteme auf einen Blick. Doch was hat es mit den Feiertagen wie dem Opferfest, Sukkot oder Fronleichnam auf sich?

Dieser Frage geht die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg mit einer Fortsetzung des interreligiösen Kalenders für das Kalenderjahr 2012 nach. Nachdem 2010 erstmals ein interreligiöser Kalender an der HfJS veröffentlicht wurde, hat sich eine Arbeitsgruppe eingehend mit Feiertagen beschäftigt. Der interreligiöse Kalender, den die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg in Kooperation mit dem Staatsministerium Baden-Württemberg herausgibt, vermittelt einen ersten Überblick über verschiedene Jahresabläufe: das Jahr im Zyklus des Judentums, des Christentums, des Islam. Der Kalender informiert Monat für Monat über die Feste und Feiertage der drei monotheistischen Religionen und gibt eine einführende Erklärung zu den jeweiligen Festtagen: Was bedeutet der Name, worin liegt der Ursprung des Feiertags und wie wird er heute in Deutschland gefeiert? Was erst einmal nach einfachen Fragen klingt, soll in monatlichen Kurzdarstellungen Interesse und Verständnis für Feiertage anderer Religionen wecken. Es sind die Feiertage, die – gleich welcher Religion oder



Teich des Abraham an der Halil-Rahman-Moschee in Urfa, Türkei.

FOTO: Flickr, Daniel Mouton

Kultur sie entstammen – dem Jahr einen Rhythmus geben.

Der Kreislauf des Jahres wird auch in der Bildmotivik des Kalenders wieder zu finden sein: Als universelles Motiv des Lebens hat das Wasser in allen drei genannten Religionen eine besondere Bedeutung: ob als Symbol für Reinheit, Vergänglichkeit oder Ewigkeit. Für die Bildauswahl stellte sich die Arbeitsgruppe die Frage, inwieweit Wasser auch als Gestaltungselement für sakrale Bauten wirken kann.

Die Beispiele für Taufbecken in Kirchen, Mikwaot bei Synagogen und Brunnen für rituelle Waschungen in Moscheen sind ab Ende Oktober 2011 zu sehen und über den Universitätsverlag Winter zu erwerben.

■ **DÉSIRÉE MARTIN**



Mittendrin: der Infostand der HfJS



## HEIDELBERGER MITTELALTERTAG 2011

# DAS MITTELALTER ERLEBEN UND STUDIEREN

Semesterende, ein für die Verhältnisse dieses Sommers ausgesprochen heißer Tag, Freitagnachmittag. Das alles zusammen genommen machte ein wenig skeptisch, wie viele Besucher sich beim ersten „Heidelberger Mittelaltertag“, organisiert von Ludger Lieb vom Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg und seinem Team, in der Neuen Universität verlieren würden.

Es wurde ein richtiges Fest mit großem Gedränge. Die Probeseminare waren teilweise überfüllt, die Vorträge sehr gut besucht, das abendliche Buffet nach dem

gleichermaßen kurzweiligen wie gründlichen Hauptvortrag von Peter Strohschneider („Die Zukunft der Mittelalterforschung“, LMU München und vormals Präsident des Wissenschaftsrates) war rasch abgeräumt. Forschung zum Mittelalter, die nicht Monumente bestaunt, sondern Fundamente des Heutigen und zukunftsweisendes Erfahrungswissen freilegt, wird in Heidelberg besonders dicht betrieben.

Universität, Akademie, Sonderforschungsbereiche und Arbeitsstellen präsentierten sich als einzigartige Forschungslandschaft. Und wir mitten darinnen: Nicht nur durch die Beteiligung am interdisziplinären „Heidelberger Mittelalter-Master“, sondern durch Lehre und Forschung zur aschkenasischen sowie zunehmend auch zu den sephardischen und judeoarabischen Kulturen der Vormoderne hat die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg in den vergangenen Jahren die mediävistische Forschung zu einem ihrer Schwerpunkte in Forschung und Lehre ausgestaltet.

So zeigt auch das rege Interesse für den Informationsstand der Hochschule beim Mittelaltertag, dass die Nähe zur Universität und die praktische Zusammenarbeit, die auf vielen Ebenen stattfindet, für eine Entfaltung der Jüdischen Studien und ihre Wirkung in andere Disziplinen hinein unentbehrlich und in Heidelberg auf besondere Weise möglich ist.

■ JOHANNES HEIL



Im Innenhof der neuen Universität zeigt sich: das Mittelalter interessiert und fasziniert.



## PROJEKTTAG AN DER PH HEIDELBERG

# DIE PERSPEKTIVE WECHSELN

Studierende verschiedener Hochschulen im interreligiösen Dialog



Prof. Daniel Krochmalnik von der HfJS während seines Vortrags

Was ist der Mensch? Diese Frage beschäftigte am 13. Juli 2011 bei einem interreligiösen Projekttag an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH Heidelberg) an die hundert Studierende, die jüdische, islamische, katholische oder evangelische Religionslehrer/innen oder Ethiklehrer/innen werden wollen. Angehende Lehrerinnen und Lehrer aus vier verschiedenen Hochschulen wollten voneinander erfahren, was jeweils die Perspektive des Anderen ist.

Zur Vorbereitung hatten die Dozenten Amina Boumaaiz M.A. (PH Freiburg), Prof. Dr. Daniel Krochmalnik (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg), Imran Schröter (PH Karlsruhe) sowie von der Prof. Dr. Katja Boehme, Prof. Dr. Heidrun Dierk und Dr. Hans Petermann (alle PH Heidelberg) im laufenden Sommersemester jeweils eine Hochschulveranstaltung aus ihrem Fach dieser Frage gewidmet. „Ziel des deutschlandweit erstmaligen Projektes mit angehenden Lehrerinnen und Lehrern der religiösen und ethischen Bildung war die Entwicklung einer Didaktik des interreligiösen Dialogs in der Schule“, so die Organisatorin Prof. Dr. Katja Boehme von der PH Heidelberg.

Und so bot der Projekttag vielfältige Möglichkeiten, aus dem vertieften Wissen der eigenen Theologie und Philosophie mit den anderen Teilnehmern in ein fundiertes Fachgespräch zu kommen: „Dass es die eine religiöse Wahrheit gar nicht gibt, sondern dass jede Religion und Konfession auch unterschiedliche Sichtweisen hervor gebracht hat, hat meine festgefahrenen Vorurteile ins Wanken gebracht“, fasst ein Student den Begegnungstag zusammen. Und eine Studentin formuliert rückblickend: „Die vielen Gespräche mit den Studierenden anderer religiöser und weltanschaulicher Positionen haben mir gezeigt, dass wir ja alle Suchende sind und um die Wahrheit ringen.“ Es wurde außerdem deutlich, dass die Notwendigkeit, einander besser zu verstehen und dem Fundamentalismus vorzubeugen, nicht allein durch Information, sondern auch durch Begegnung umgesetzt wird.

Auf der abschließenden Podiumsdiskussion mit den Studierenden und ihren Dozenten wurde zuletzt noch die Frage diskutiert, ob der konfessionelle Religionsunterricht heute überhaupt noch Relevanz hat. Dabei wurde deutlich, dass nur im konfessionellen Religionsunterricht der verschiedenen Konfessionen und Religionen



„Ringend um Wahrheit“: Studierende im Erfahrungsaustausch

und des Ethikunterrichts in der Schule die für unsere Gesellschaft einmalige Chance besteht, nicht nur zu informieren, sondern darüber hinaus Räume der Begegnung zu schaffen.

■ PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

## KOOPERATION MIT DEM ENJOY JAZZ-FESTIVAL

# HÖREN. SEHEN. SCHMECKEN.

Der Gewölbekeller und die Mensa der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg werden im Oktober 2011 Schauplatz für eine dreiteilige Konzertreihe. Die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und das Enjoy Jazz Festival für Jazz und Anderes kooperieren in diesem Jahr erstmals und veranstalten eine musikkulinarische Reise durch Deutschland, Norwegen, Israel, die Mittelmeerregion und Osteuropa.

Drei Abende, drei Künstler, drei Gänge – das ist das Konzept der Enjoy Jazz-Soloreihe in Kooperation mit der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. An drei Abenden treten innerhalb des siebenwöchigen Programms des Festivals drei unterschiedliche Solokünstler auf. Die Verknüpfung der drei Abende wird durch einen kulinarischen Akzent gesetzt: koschere Speisen aus der Mensa der Hochschule für Jüdische

Studien Heidelberg werden als „Vorspeise“, „Hauptgericht“ und „Dessert“ angeboten: am ersten Abend eine Auswahl an koscheren Vorspeisen, am dem der zweiten Vorstellung Hauptgerichte und am letzten Abend eine Auswahl an Desserts und dazu ausgesuchte koschere Getränke. „Die koschere Küche bietet unglaublich viele Inspirationsquellen: ob Rezepte aus Deutschland, Osteuropa, dem Mittelmeerraum oder dem Nahen und Mittleren Osten; die Kombination traditionsreicher Rezepte mit neuen Ideen fasziniert mich“, sagt Uli Zierl, die Mensaleiterin der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. So werden nicht nur Jazzinteressierte auf den Geschmack kommen, sondern auch diejenigen, die die Vielfalt der jüdischen Küche kennen lernen möchten.

■ DÉSIÉE MARTIN

## ENJOY JAZZ

02. Oktober bis 18. November 2011

INTERNATIONALES FESTIVAL FÜR JAZZ  
UND ANDERES

Enjoy Jazz ist das Internationale Festival für Jazz und Anderes, das mit diesem Jahr bereits seit 13 Jahren jährlich im Oktober und November exklusive Konzerte und Veranstaltungen rund um den Jazz und angrenzende Genres in der Metropolregion Rhein-Neckar präsentiert.

Zu den hochkarätigen Künstlern, die in diesem Jahr vom 02. Oktober bis zum 18. November in und rund um Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen zu erleben sind, zählen Musikgiganten wie Herbie Hancock, Wayne Shorter und Pat Metheny. Der Altmeister Sonny Rollins präsentiert bei Enjoy Jazz sein einziges Deutschlandkonzert im Rahmen seiner diesjährigen Europatournee. Aber auch junge Ausnahmentalente wie das Colin Vallon Trio, „Aufgang“ feat. Francesco Tristano, Anoushka Shankar oder Rebekka Bakken werden das Enjoy Jazz-Publikum überraschen.

Karten für die Soloreihe an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg sind an allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Über [www.enjoyjazz.de](http://www.enjoyjazz.de) können Sie auch online Karten bestellen.

MITTWOCH, 05. OKTOBER 2011

Musikkulinarische Soloreihe  
mit Uwe Dierksen (Posaune)  
Beginn 19.00 Uhr / Einlass 18.00 Uhr  
VVK 20 € zzgl. Geb. / AK 25 €

Uwe Dierksen eröffnet die Soloreihe in der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Für sein Arrangement des Frank Zappa-Titels „Revised Music for Guitar and Low Budget Orchestra“ bietet er einem ganzen „Orchestra“ Paroli. Es mag von jeder Menge Mut zeugen, als Posaunist ein Solo-Album aufzunehmen. Doch mit den vielen speziell für ihn geschriebenen Stücken, die er auf seinem Ende 2010 erschienenem Doppel-Album „ROOR“ zum Besten gibt, widerlegt er spielerisch die angestaubten Klischees der Posaune als beliebtes, doch uneigenständiges Blechblasinstrument.





DIENSTAG, 11. OKTOBER 2011

Musikkulinarische Soloreihe

mit Joe Sachse (Gitarre)

Beginn 19.00 Uhr / Einlass 18.00 Uhr

VVK 20 € zzgl. Geb. / AK 25 €

FOTO: © Enjoy Jazz 2011



Dieser Mann braucht keine Band, die ihn begleitet, Joe Sachse benutzt seine Gitarre nicht nur als Melodie- oder Begleitinstrument zugleich, sondern ebenso als Bass und Percussionsinstrument, sodass der Zuhörer den Eindruck gewinnt, er würde mit zwei Gitarren gleichzeitig spielen. Ihn solo

zu hören ist ein Synonym für technische Brillanz, inspirierende Dynamik und unglaubliche Soundbilder.

MITTWOCH, 19. OKTOBER 2011

Musikkulinarische Soloreihe

mit Arild Andersen (Kontrabass)

Beginn 19.00 Uhr / Einlass 18.00 Uhr

VVK 20 € zzgl. Geb. / AK 25 €

FOTO: © Enjoy Jazz 2011



Eine Nachspeise als der unvergessliche und krönende Abschluss eines Menus: der weltweit beste Bassist seit den frühen 70er-Jahren Arild Andersen wird zum letzten Abend der Soloreihe in die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg kommen. Der gebürtige Norweger begann seine Karriere im Jan Garbarek Quartet, arbeitete außerdem mit der norwegischen Sängerin Karin Krog und spielte in Rhythmusgruppen unterschiedlicher amerikanischer Musiker wie Phil Woods, Dexter Gordon, Hampton Hawes, Johnny Griffin, Sonny Rollins und Chick Corea.

## „TOSSAFOT“ = „HINZUFÜGUNGEN“

Ein Programm des Freundeskreises

Seit 1989 fördert der Freundeskreis der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg e.V. unsere Arbeit in Forschung und Lehre, mit Stipendien und mit der Finanzierung zusätzlicher Lehraufträge. Für einen Mindestbeitrag von € 50 pro Jahr tragen die Mitglieder – ehemalige Studierende sowie Bürger und Bürgerinnen aus Stadt und Region, aber auch von weither, wesentlich zur Ausstattung und damit zum Erfolg der Hochschule bei. In den vergangenen Jahren wurden insbesondere die Digitalisierung der Bildbestände der Hochschule, besondere Stücke für die Bibliothek, Geräte und zuletzt Kurzzeitstipendien für internationale Studierende gefördert.

Die Mitglieder haben auf vielfältige Weise auch den Neubau der Hochschule begleitet. „Tossafot“ (deutsch „Hinzufügungen“) ist ein Programm, mit dem der Verein für die weitere Ausstattung der Hochschule wirken will. Es ist ein Angebot an Einzelpersonen wie an Besuchergruppen, vielleicht auch als Stiftungszweck für besondere Anlässe, mit einem einmaligen (abzugsfähigen) Beitrag einzelne Stücke ganz oder in Teilen zu ermöglichen. Die Stifter werden auf Wunsch namentlich auf der Seite des Freundeskreises (Kontakt: [freunde@hfjs.eu](mailto:freunde@hfjs.eu)) genannt, bei Zuwendungen von € 500 oder mehr auch mit einer Plakette am Objekt.

Der Begriff „Tossafot“ meint ursprünglich die kommentierenden „Hinzufügungen“ aschkenasischer Gelehrter des Mittelalters zu einzelnen Stellen des Talmud und seiner Auslegungen, insbesondere zum Kommentarwerk Raschis. Der Anspruch unserer „Tossafot“ ist anderer Art. Aber auf eigene Weise wichtig: sie verbessern den Rahmen von Lehre und Lernen an der Hochschule.

■ JOHANNES HEIL

Auf der Liste stehen:

- 5 Vitrinen für Ausstellungen und Buchauslagen (jede € 800 – 1500)
- 10 Möbelstücke zur weiteren Ausstattung des Foyers (je € 500 – 800)
- 4 Wandteppiche für das Foyer und Sitzungszimmer (je € 500 – 1000)
- 2 große Bodenvasen für Blumenschmuck bei Veranstaltungen (je € 250)
- Bepflanzung für die Terrasse im Lichthof (ca. € 500)
- 1 Interaktive Tafel für den Hannah Arendt Saal (€ 7500)
- 1 Flügel für den Hannah Arendt Saal (ca. € 15.000 – die Kosten werden teilweise durch Konzerte eingespielt)



# EIN HISTORISCHER NEUANFANG

Vor über dreißig Jahren wurde die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg gegründet. Hier sollten Rabbiner, Vorbeter, Lehrer für die jüdische Gemeinde akademisch ausgebildet werden. Vorbild waren die weltberühmten deutschen Rabbinerhochschulen der Vorkriegszeit. Doch die Rahmenbedingungen hatten sich dramatisch verändert. Das große deutsche Judentum und sein riesiges ost-jüdisches Hinterland gab es nicht mehr. Übrig geblieben war eine kleiner Haufen von damals knapp 30 000 Seelen. Es war eine utopische Annahme, dass dieser kümmerliche Rest Anschluss an die glänzenden Zeiten der Wissenschaft des Judentums würde finden können.

Woher sollten die akademischen Lehrer und Studenten nach Heidelberg kommen? Welchen Mittelweg sollten zwischen religiöser Bindung und wissenschaftlicher Bildung einschlagen? Diese Fragen ließ man offen und sie wurden in den folgenden 30 Jahren unterschiedlich beantwortet. Im Rückblick kann man aber den Mut der Generation der Überlebenden nur bewundern. Sie hätte die Prioritäten anders setzen und beim Nachwuchs auf die gewohnte Improvisation vertrauen können. Aber sie verfolgten das ehrgeizige Ziel einer akademischen Qualifizierung und Professionalisierung der Gemeindeberufe. Bis heute, scheint mir, würdigt die jüdische Gemeinschaft den Weitblick der Gründer nicht ausreichend, bis heute fragen sich manche Gemeindevorstände: wozu brauchen wir eine Hochschule für Jüdische Studien?

Gewiss, zunächst gab es Enttäuschungen. Wo blieben die versprochenen Rabbiner, Vorbeter und Lehrer? Das Primärziel der Hochschule konnte lange nicht erreicht werden, teils weil die Hochschule immer nur soviel jüdische Absolventen zurückgeben kann, wie sie jüdische Studenten bekommt, teils weil der angebotene Studiengang nicht auf die praktischen Bedürfnisse der Gemeinde einging. Wenn ein Bewerber mit dem alten Magister in Jüdischen Studien zum Vorstellungsgespräch in eine Gemeinde kam, wurde er nicht nach seinen judaistischen Kenntnissen gefragt, sondern: „Kann er lernen?“ „Ist er ein Ba'al Tfilla, ein Ba'al Kore, ein Ba'al Tokea?“ Die Hochschule hat sich inzwischen fest in der akademischen Landschaft etabliert. 1995 bekam sie das Promotionsrecht, 2001 folgte die Einführung des Staatsexamensstudiengangs für jüdische Religionslehre; 2007 wurde die Hochschule in die Hochschulrektorenkonferenz aufgenommen und 2009 folgte die institutionelle Akkreditierung durch den Wissenschaftsrat. Mit ihren neun Professuren und 140 Studierenden aus 15 Ländern steht sie in der europäischen Landschaft einzigartig da und wird als Vorbild für die zu gründenden Hochschulen für islamische Studien angesehen. Aber abgesehen von der Religi-

onslehrausbildung ist das Primärziel immer noch nicht erreicht. Der erste Versuch das Problem endgültig zu lösen, war die Einführung der gemeindebezogenen Studiengänge B.A. Gemeindearbeit und M.A. Rabbinat im Jahr 2007. Dieser Versuch ist leider gescheitert. Hat man früher die Studenten zu wenig für die Praxis vorbereitet, so waren die neuen Studiengänge nun mit praxisbezogenen Modulen geradezu überladen. Dabei war gar nicht klar, welche beruflichen Vorteile diese Abschlüsse bringen. Warum sollte sich aber ein zukünftiger Jugendleiter oder Verwaltungsleiter sechs bis acht Semester abmühen, wenn sein unstudierter Mitbewerber auch ohne Hochschulabschluss das Rennen bei der Einstellung machen kann? Von daher war die Nachfrage dieser Studiengänge quantitativ und qualitativ unbefriedigend. Nebenbei bemerkt, was immer die Hochschule für die Gemeinden andenkst, solange die Gemeinden den Hochschulabschluss nicht – wie die Kirchen – als Einstellungsvoraussetzung fordern, wird unsere Mühe wenig fruchten und das Ziel der Gründer nicht erreicht werden können! So weit es an uns liegt, haben wir das Konzept der gemeindebezogenen Studiengänge nach vierjähriger Probezeit grundlegend überarbeitet und zum Studiengang B.A. Praktische Jüdische Studien 100% zusammengefasst, der zum nächsten Semester starten soll.

Zwei Überlegungen haben uns bei dieser Reform geleitet. Erstens braucht die durchschnittliche Einheitsgemeinde keine wissenschaftlichen oder religiösen Spezialisten, sondern akademisch gründlich und zugleich praxisnah ausgebildete Generalisten, die in der Lage sind, die kulturellen Funktionen auszuüben, die Aufgaben der Jugend- und Erwachsenenbildung wahrzunehmen und ein wissenschaftlich fundiertes und weltoffenes Judentum zu vertreten. Ein dreijähriger B.A. im jüdischen Ambiente der Hochschule ist dafür genau das Richtige. Zweitens ist die Hochschule nicht mehr die einzige jüdische Ausbildungsstätte in Deutschland. In den letzten Jahren sind Rabbinerseminare der verschiedenen Richtungen des Judentums entstanden. Das Gebot der Stunde ist hier wie überall Kooperation statt Konkurrenz. Es macht keinen Sinn, eine eigene Rabbiner- und Kantorenausbildung in Heidelberg anzubieten. Vielmehr gilt es den B.A. Praktische Jüdische Studien so auszurichten, dass es für die Rabbiner- und Kantorenausbildung aller Richtungen des Judentums anschlussfähig ist. Außerdem bildet er das akademische Fundament für die Fortsetzung der wissenschaftlichen Studien nach der Ordination, so dass durch diesen Umweg doch noch das alte Ideal der deutschen Rabbinerhochschulen erreicht werden kann – der „Rabbiner Doktor“!



# NORTHERN EXPOSURE

Zum Glück verfügt die Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) über eine Kühldecke! Ansonsten würden wohl die zahlreichen Laptops auf der Arbeitsempore unter der Heidelberger Hitze dahin schmelzen – und die Studierenden gleich mit ihnen. Unter denjenigen, die dort viel Zeit verbringen, befindet sich auch Varser Karapetyan. Varser stammt aus Armeniens Hauptstadt Jerewan und gehört zu der ersten Generation eines neuen Studiengangs, der seit dem Sommersemester 2011 an der HfJS angeboten wird: dem internationalen M.A.-Programm *Jewish Civilizations*. Dieses wird von der HfJS in Kooperation mit Paideia – The European Institute for Jewish Studies in Stockholm durchgeführt. Neben Varser studieren gegenwärtig noch acht weitere Studierende aus Israel, Kasachstan, Polen und Rumänien im M.A. *Jewish Civilizations*.

Dass Varser Karapetyan nun überhaupt in Heidelberg gelandet ist, erklärt sich wie folgt: Eigentlich arbeitet sie momentan an ihrer Doktorarbeit in Vergleichender Rechtswissenschaft am Department of Theory and History of State and Law der Yerevan State University. Ihr Thema ist der Verfassungsprozess in Israel im Vergleich zu Armenien. Einen solchen Rechtsvergleich anzugehen, war für sie naheliegend, da Armenien sowohl politisch als auch ideell in einer besonderen Beziehung zum Staat Israel steht.

Doch die Arbeitsbedingungen an ihrer Heimatuniversität war für die Durchführung eines solchen Vorhabens alles andere als ideal: So fanden sich in der Universitätsbibliothek gerade mal zwei mehr oder minder „relevante“ Bücher: Theodor Herzls „Judenstaat“ und eine noch aus Sowjetzeiten stammende Kritik gegen talmudisches Recht. Da sie es jedoch für notwendig hielt, sich zum besseren Verständnis des israelischen Rechtsdiskurses Kenntnisse in Halacha anzueignen, recherchierte sie im Internet nach entsprechenden Studienmöglichkeiten und stieß hier auf das einjährige Studienprogramm von Paideia.

Als die Kooperation von Paideia und HfJS zu Beginn dieses Jahres die Möglichkeit eröffnete, das Studium der Jüdischen Studien zu erweitern und zu vertiefen, brauchte sie nicht lange zu überlegen. Jetzt sitzt sie umgeben von Talmudfolianten und rabbinischen Kommentaren in der klimagekühlten Bibliothek der HfJS, um die diversen Positionen und Argumentationen in den aktuellen Rechtsstreitigkeiten über die Shabbatgesetze in Israel nachvollziehen zu können. Nach ihrem Abschluss an der HfJS möchte Varser gerne im wissenschaftlichen Betrieb bleiben und an der Universität in Jerewan Vergleichende Rechtswissenschaften unterrichten. Doch



Feierstunde an der HfJS: die Unterzeichnung der Kooperation zwischen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (Johannes Heil, rechts) und Paideia (Barbara Lerner Spectre und Gabriel Urwitz).

auch Artikel zu Fragen jüdischen Rechts zu veröffentlichen, schwebt ihr vor, um dadurch die armenische Wissenschaftslandschaft für solche Themen zu sensibilisieren.

Treffen sich Paideia und die HfJS in der gemeinsamen Vision, durch wissenschaftliches Lernen und Arbeiten jüdisches Leben in Europa zu revitalisieren und die Jüdischen Studien in Europa zu internationalisieren, sind es eben junge Menschen wie Varser Karapetyan, die diesem ehrgeizigen Unterfangen Gestalt und ein Gesicht verleihen.

■ FREDEREK MUSALL

## PAIDEIA – THE EUROPEAN INSTITUTE FOR JEWISH STUDIES IN STOCKHOLM



In Zusammenarbeit mit Paideia – das Europäische Institut für Jüdische Studien in Schweden wurde ein Master-Pogramm „Jewish Civilizations“ aufgenommen, das Studierenden nach einem ersten Jahr in Stockholm den Abschluss des Masters in Heidelberg erlaubt.

Die Schwerpunkte des Programms, das die vier an der Heidelberger Hochschule bestehenden lokalen und internationalen Studiengänge um eine konsequente europäische Perspektive erweitert, rückt zeitübergreifend die geistesgeschichtlichen und literarischen Traditionen des jüdischen Erbes in den Vordergrund und richtet sich besonders an Studierende, die im Anschluss in jüdischen Gemeinden ihrer Herkunftsländer, vor allem Mittel- und Osteuropas, tätig sein werden.

## ABSOLVENTENFEIER 2011

## IN DIE WELT HINAUS

Der Chor der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg unter Leitung von Ada Fine eröffnete den Höhepunkt des akademischen Jahres: die Absolventenfeier 2011.

Erster Prorektor Prof. Dr. Johannes Heil dankte in seiner Begrüßung den Absolventen für bereichernde Diskussionen in den Seminaren: „Die 15 Absolventen, die wir heute entlassen, haben uns in den vergangenen Jahren bereichert, wir werden sie vermissen – an einer kleinen Hochschule gewöhnt man sich ja an Gesichter und rechnet auf den Beitrag einzelner in den Seminaren. Sie, liebe Absolventen, muss erst einmal jemand ersetzen.“

Den Festvortrag hielt in diesem Jahr der geschäftsführende Direktor des Centrums für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg, Dr. Volker Then. Unter dem Vortragstitel „Philanthropie und Zukunft des Stiftens“ unternahm er einen Streifzug durch die Geschichte des Stiftungswesens im Kontext heutiger Sozialunternehmen und Nonprofit-Organisationen.

Im Anschluss daran übergab Studiendekan Prof. Dr. Daniel Krochmalnik die Zeugnisse an die Absolventen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Nach den erinnernden, resümierenden aber auch in die Zu-



FOTO: Christin Zühlke

Susanne Koppatz übernahm das Grußwort der Absolventen.

kunft blickenden Worten der Absolventin Susanne Koppatz wurde der Preis des Freundeskreises der HfJS an die Rednerin für ihre besonders herausragende Arbeit zu „Hascharot: ‚Aushandlungsorte‘ jüdischer Identität“ verliehen. Familie, Freunde, Dozierende und Mitarbeitende kamen danach zum Empfang im Innenhof der Hochschule zusammen, um die Absolventen gehend zu feiern.

■ CHRISTIN ZÜHLKE

## DIE ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN 2011

STUDIENGANG	NAME	THEMA DER ABSCHLUSSARBEIT; ERSTBETREUER, ZWEITBETREUER
Magister HF	Susanne Koppatz	<i>Hachscharot: „Aushandlungsorte“ jüdischer Identität</i> Prof. Dr. Johannes Heil, Prof. Dr. Frederek Musall
	Mirjam Körner	<i>Im Spannungsfeld zwischen Weimar und Buchenwald. Das Deutschlandbild israelischer Schriftsteller am Beispiel von Yoram Kaniuk, Fania Oz-Salzberger, Edna Mazya, Rivka Keren</i> Prof. Dr. Anat Feinberg, Prof. Dr. Annette Weber
	Olga Linets	<i>Plante J.S. Stalin die Deportation der sowjetischen Juden im Jahr 1953 nach Fernosten? Historischer Diskurs heute.</i> Prof. Dr. Johannes Heil, Prof. Dr. Heinz-Dietrich Löwe
Magister NF	Johanna Michel	
	Sebastian Felser	
	Nina Gaiser	
	Samantha Walter	
M.A. Joint Degree	Michal Grünwald	<i>Deutsche jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg</i> Prof. Dr. Johannes Heil, Prof. Dr. Frederek Musall
	Linda Wiesner	<i>Kontinuität und Wandel – Jüdische Grabkunst im 19. Jahrhundert. Ein Stadt-Land-Vergleich anhand der Friedhöfe in Worms und Waibstadt</i> Prof. Dr. Annette Weber, Prof. Dr. Johannes Heil
B.A. Jüdische Studien	Felicitas Grützmann	<i>Marc Chagall aus jüdischer und nicht-jüdischer Perspektive. Die Rezeption seines Werkes im Berlin der 20er Jahre</i> Prof. Dr. Annette Weber, Prof. Dr. Roland Gruschka
	Inna Frenkel	<i>Die Aufführungsgeschichte Shakespeares Der Kaufmann von Venedig im deutschen Theater des 20. Jahrhunderts</i> Prof. Dr. Anat Feinberg, Prof. Dr. Roland Gruschka
Staatsexamen	Aliya Levkovich	<i>Grundlegung einer Fachdidaktik für die jüdische Religionslehre mit drei Anwendungsbeispielen: Die 10 Prüfungen Awrahams, die 10 Gebote, die noachidischen Gesetze</i> Prof. Dr. Daniel Krochmalnik
	Wjatscheslaw Schwarz	<i>Jüdische Nationalerziehung nach dem Historiker und Pädagogen Simon Dubnow (1860 – 1941) als Beispiel ostjüdischer Bildungsprogrammatis</i>
	Mira Weinrich	<i>Emmanuel Lévinas und die ‚Philosophie des Hitlerismus‘. Eine jüdische Alternative“</i> Prof. Dr. Daniel Krochmalnik
Promotion	Caspar Battegay	<i>Das andere Blut. Sprache und Gemeinschaft in der deutsch-jüdischen Literatur, 1830 – 1930.</i> Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Prof. Dr. Roland Reuß



## UNSERE ABSOLVENTEN

# ÜBER DIE ZUKUNFT REDEN – DAS ALUMNITREFFEN 2011



Ehemalige Studierende im Gespräch mit Hochschulrabbiner Shaul Friberg und der Alumnibeauftragten Prof. Annette Weber

„Ich denke niemals an die Zukunft. Sie kommt früh genug“, wusste schon Albert Einstein. Doch entgegen dieser Lebensweisheit gab es für Studierende der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg dieses Jahr reichlich Gelegenheit, der Zukunft guten Gewissens entgegen zu sehen: Die Alumnibeauftragte Prof. Dr. Annette Weber und Ursula Beitz organisierten zum zweiten Mal den Alumnitag 2011.

Das Studium ist zu Ende, die letzten Prüfungen sind absolviert und es stellt sich die Frage: Was mache ich nun bzw. wo werde ich arbeiten? In kleiner, gemütlicher Atmosphäre im Gewölbekeller der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg trafen sich Hochschulmitarbeiter, der Hochschulrabbiner und Studierende mit den Absolventen zu einem gemeinsamen Frühstück. Dabei waren nicht nur die angebotenen Praktikastellen, wie z.B. im Medienbereich oder in der Jüdischen Gemeinde München, sondern auch das Studium an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg ein Thema.

Die ehemaligen Studenten und die Mitarbeiter zeigten den Studierenden neue Perspektiven auf: so wurde spontan ein mögliches Praktikum im Bereich des jüdischen Religionsunterrichts erwähnt. Gerade im geisteswissenschaftlichen Fachbereich ist es für junge Menschen oft ein Hilfe, Impulse für die spätere Arbeit zu erhalten und in zukünftige eventuelle Berufsfelder hineinschnup-

pern zu können. Die vielen potentiellen Stellen mögen verlockend sein, können aber gleichzeitig auch verwirren. Daher ist es eine Hilfe, konkrete Ratschläge oder auch kleine Berichte aus dem Berufsleben zu hören.

Anregend waren die Gespräch allgemein, denn nicht alltäglich ist der entspannte Plausch über das Leben danach – nach dem Studium – mit Menschen, die gleiches oder ähnliches studierten und nun einen exemplarischen Weg bereits gegangen sind.

Die Zukunft ist ein Stück näher gerückt, ein Stück weit mehr in eine Perspektive voll von interessanten Alternativen. Sie kommt früh genug.

■ CHRISTIN ZÜHLKE

## ALUMNI-VERTEILER

Sie haben an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg studiert und haben keine Einladung zum Alumnitreffen erhalten? Sie wollen den Mussaf regelmäßig zugeschickt bekommen und sich so über Neuigkeiten aus der Hochschule informieren? Dann freuen wir uns über eine Nachricht mit Angabe Ihrer Adresse an die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, Prof. Annette Weber, Landfriedstr.12, 69117 Heidelberg oder per E-Mail an Ursula Beitz: [ursula.beitz@hfs.eu](mailto:ursula.beitz@hfs.eu).

# VORLESUNGSVERZEICHNIS DER HOCHSCHULE

LEHRANGEBOT FÜR B. A. JÜDISCHE STUDIEN, B. A. PRAKTISCHE JÜDISCHE STUDIEN, M. A. JÜDISCHE STUDIEN, STAATSEXAMEN, M. A. GESCHICHTE JÜDISCHER KULTUREN, M. A. JEWISH CIVILIZATIONS, MAGISTERSTUDIENGANG

## EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

SpK	Vorgeschalteter Intensivkurs Hebräisch	Kevin Trompelt; M.A.	26.9. und 27.09.2011; 04. und 05.10.2011, 9.00-14.00 Uhr	S 2 und Sprachlabor
V	Ringvorlesung	alle Professoren	Di, 12:30-14:00 Uhr	S 2
Ü	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	Marion Eichelsdörfer, M.A. Jihan Radjai, M.A.	Di, 12:30-14:00 Uhr 22.11.11, 6.12.11, 31.1.12	S 2
T	Tutorium: Was ist Judentum?	Rabbiner Friberg	Di, 10:15-11:45 Uhr	Beth Midrash

## BIBEL UND JÜDISCHE BIBEL AUSLEGUNG

PS/Ü	Wie Frau sich einen Mann angelt und was sich daraus entwickeln kann ...	Ingeborg Lederer, M.A.	Di, 10:15-11:45 Uhr	S 3
Ü	Im Laufe der Geschichte ändert sich so einiges, besonders das Verständnis eines Textes. Vom Bibeltext und seiner Rezeption	Ingeborg Lederer, M.A.	Di, 14:15-15:45 Uhr	S 3
S/OS	Ursachen des Antijudaismus in der Antike – in feministischer Perspektive	Prof. Oeming Prof. Heschel	Di, 18:00-19:30 Uhr	S 2
S/OS	Jüdische und christliche Bibelexegese in der Renaissance und in der Gegenreformation	PD Dr. Gianfranco Miletto	Jeweils Mo, 31.10.2011, 12.12.2011, 9.01.2012, 23.01.2012, jeweils von 14:00-17:30 Uhr	S 3
Ü	Lektüre poetischer Texte: Tehillim	Kevin Trompelt, M.A.	Mo, 12:30-14.00 Uhr	S 2

## TALMUD, CODICES UND RABBINISCHE LITERATUR

GK/Ü	Grundkurs Talmud (Mechina)	Prof. Reichman	Mi, 10:15-11:45 Uhr	S 2
PS/Ü	Der Traktat Sanhedrin (Mishna & Tosefta)	Prof. Reichman	Do, 10:15-11:45 Uhr	S 3
Ü	Der Talmud-Workshop. Umgang mit talmudischen Sugjot	Prof. Reichman	Mi, 14:15-15:45 Uhr	S 1
S/OS	Tannaitische Streitkultur, Form- und traditions geschichtliche und entscheidungstheoretische Analysen der Kontroversen der Mishnaglehrten	Prof. Reichman	Do, 14:15-15:45 Uhr	S 3
PS	Die Reaktionen der Orthodoxie auf den Zionismus im Spiegel der talmudischen Literatur	Alexander Dubrau, M.A.	Mi, 12:15-13:45 Uhr	S 3
Ü	Messias, Apokalypse und der Kampf mit Rom – Sefer Zerubbabel	Alexander Dubrau, M.A.	Mi, 16:15-17:45 Uhr	S 3

## GESCHICHTE DES JÜDISCHEN VOLKES

ÜV/V	Die Geschichte des jüdischen Volkes von der Antike bis zur Gegenwart	Prof. Klein	Di, 12:00-13:30 Uhr	S 4
PS/Ü	ShUM – Entstehung von Ashkenaz und die Anfänge jüdischer Kultur in Deutschland	Prof. Heil	Di, 14:15-15:45 Uhr	S 4
Ü	„Nachdenken“ über Wege einer Didaktik der Schoah	Karen B. Nuber, M. A.	Fr, 28.10. 10:00-12:30 Uhr; Fr, 9.12., 13.01., 27.01., 10:00-16:00 Uhr	S 2
S/OS	Joseph S. Oppenheimer (1698-1738) Jud Süß: die Geschichte eines Hofjuden und ihre mediale Inszenierung	Prof. Klein	Di, 16:15-17:45 Uhr	S 4
OS/S	Vorbereitung und Gestaltung der Ausstellung „An den Neckar!“ Heidelberger Impulse zum Ersten Zionistischen Kongress 1897	Prof. Klein	Mi, 14:15-15:45 Uhr	S 4
S	Jüdische Stiftungen – Juden als Mäzene in Deutschland ca. 1800-1933	Prof. Heil	Di, 18:15-19:45 Uhr	S 1
V	Arabische Zugänge zur jüdischen Geschichte: Erinnerungen und Erkenntnisse	Prof. Kamil	Do, 14:15-15:45 Uhr	Neue Uni, Hörsaal 12 a
S/OS	Holocaust und Kolonialismus: Arabische Wahrnehmungen europäischer Geschichte nach 1945	Prof. Kamil	Di, 11:30-13:00 Uhr	Sandgasse, R 010
Ü	Daheim im Exil? Orientalische Juden in Israel	Prof. Kamil	Mi, 10:15-11:45 Uhr	S 3
K	Islam und Judentum in Europa: Parallelitäten und Differenzen	Prof. Kamil	Do, ( 14täglich) 16-18 Uhr	S 3

## JÜDISCHE LITERATUREN

PS	Von Gaunern, Schmugglern und Gangstern. Jiddisch und die „Unterwelt“: eine literarische Perspektive	Dr. Mantovan	Do, 16:15-17:45 Uhr	S 2
Ü	Sprache, Ethnizität und Nationalismus. Jiddisch im 19. und 20. Jahrhundert	Dr. Mantovan	Mi, 16:15-17:45 Uhr	S 1
S/OS	Der jiddische Klassiker Isaak Lejbusch Peretz	Prof. Gruschka	Di, 16:15-17:45 Uhr	S 1
S/OS	Deutsch-jüdische Literatur: Die Sprache der Erinnerung	Prof. Feinberg	Blockseminar: Mo, 17.10, 13:00-16:00 Januar 2012: Lerntag im Deutschen Literaturarchiv, Marbach Mo, 30.1.2012, 13:00-16:00	S 4 S 4
Ü	Die jüdisch-aramäische Genesis-Paraphrase (1Q20)	Dr. Nebe	Di, 9-11 Uhr	Schulgasse 2



## FÜR JÜDISCHE STUDIEN HEIDELBERG

WS 2011/12

SEMESTERDAUER: 01.09.11-28.02.12; VORLESUNGSDAUER: 10.10.11-4.2.12

S/OS Ausgewählte Kapitel aus der hebräischen Tempelrolle (11Q19-21)

PS /Ü Altsyrische Lektüre

Dr. Nebe

Mo, 16-18 Uhr

Schulgasse 2

Dr. Nebe

Mo, 9-11 Uhr

Schulgasse 2

## JÜDISCHE PHILOSOPHIE UND GEISTESGESCHICHTE

V JHWH Gott der Philosophen – Gott der Väter. Grundfragen der jüdischen Religionslehre 1

Prof. Krochmalnik

Mi, 10.15-11.45 Uhr

S 4

PS/Ü Superhelden und andere Unterschiede – Figurationen, Repräsentationen und Transformationen des Jüdischen in der Popkultur

Prof. Musall  
Jihan Radjai, M.A.

Di, 16:15-17:45 Uhr

S 2

PS /Ü Seelenarzt und kosmischer Erretter: Isaak Luria und seine kabbalistische Bruderschaft

Dr. Morlok

Di, 14:15-15:45 Uhr

S 1

PS/Ü Kabbalistische Einflüsse im 18. und 19. Jahrhundert in Deutschland

Dr. Morlok

Mi, 10:15-11:45 Uhr

S 1

S/OS Lilith's Töchter oder „nur einer der Jungs“ – Frauen, Feminismus und Gender in Jüdischer Philosophie

Prof. Musall

Di, 10:15-11:45 Uhr

S 1

## JÜDISCHE KUNST

V Arm und reich in der Synagoge

Prof. Weber

Mo, 10:15-11:45 Uhr

S 2

Ü Übung zur Vorlesung „Arm und reich in der Synagoge“

Prof. Weber

Mo, 16:15-17:45 Uhr

S 2

Ü Die Synagoge als Monument – Moderner Synagogenbau im Kontext zeitgenössischer Museumsarchitektur

Prof. Weber  
Dr. Heimann-Jelinek

Di, 10:15-11:45 Uhr

S 2

OS/S Juden an Oberrhein und Bodensee

Prof. Weber

Do, 10:15-11:45 Uhr

S 2

PS Superhelden und andere Unterschiede – Figurationen, Repräsentationen und Transformationen des Jüdischen in der Popkultur

Jihan Radjai, M.A.  
Prof. Musall

Di, 16:15-17:45 Uhr

S 2

## JÜDISCHE RELIGIONSLEHRE, -PÄDAGOGIK UND -DIDAKTIK

V JHWH Gott der Philosophen – Gott der Väter. Grundfragen der jüdischen Religionslehre 1

Prof. Krochmalnik

Mi, 10.15-11.45 Uhr

S 4

V Die 13 Säulen des Judentums – Eine Einführung in die jüdische Religionslehre

Prof. Krochmalnik

Do, 10.15-11.45 Uhr

S 4

OS/S „Des Juden Katechismus ist sein Kalender“ (S. R. Hirsch). Der Luach im Lehrplan

Prof. Krochmalnik

Do, 14.15-15.45 Uhr

S 2

PS Erziehung durch Literatur – Das jüdische Kinder- und Jugendbuch

Marion Eichelsdörfer

Di, 14.15-15.45 Uhr

S 2

## PRAKTISCHE RELIGIONSLEHRE

Ü Tefila + Gemara

Rabbiner Friberg

Mo, 7:30-8:30 Uhr,  
Di, 16:00-18:00 Uhr,  
Mi, 16:00-17:30 Uhr,  
Do, 8:30-10 Uhr

Bet Midrash

Ü Traditionelles Lernen

Rabbiner Friberg

n. V.

## SPRACHKURSE

Spk Hebraicumskurs

Kevin Trompelt, M.A.

Mo, 8.30-10.00 Uhr  
Di, 8.30-10.00 Uhr  
Mi, 8.30-10.00 Uhr  
Do, 14.00-16.00  
Fr, 10.00-12.00Sprachlabor  
S 2  
S 2 (14-tägig)  
Sprachlabor,  
Sprachlabor

SpK Rabbinisches Hebräisch

Kevin Trompelt, M.A.

Mi, 12.00-14.00 Uhr

S 2

SpK Ivrit be-Ivrit I

Kevin Trompelt, M.A.

Di, 12.00-14.00 Uhr

Sprachlabor

SpK Aramäischkurs I

Kevin Trompelt, M.A.

Mi, 14.30 – 16.00 Uhr

S 2

SpK Sprachkurs Hebräisch für B.A. Jüdische Studien 25%, M.A. Joint-Degree „Geschichte jüdischer Kulturen“ und Heidelberger Mittelalter Master

Irmi Ben Anat, M.A.

Mo, Do, 10.15-12.30 Uhr  
und 17.00-19.15 Uhr  
(bis 5.12.11)

S 1

SpK Dialoge und Hörverstehen: Neuhebräisch für Anfänger II

Irmi Ben Anat, M. A.

Do, 14.00-16.15 Uhr  
(bis 5.12.11)

S 1

SpK Neuhebräisch für Fortgeschrittene I

Irmi Ben Anat, M. A.

Mo, 14.00-16.15 Uhr  
(bis 8.12.11)

S 1

SpK Jiddisch für Anfänger

Prof. Gruschka

Mi, 14:15-15:45 Uhr

S 3

SpK Jiddisch für Fortgeschrittene

Dr. Mantovan

Mo, 14:15-15:45 Uhr

S 2

## SONSTIGE LEHRVERANSTALTUNGEN / ÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Ü Jüdische Studien und Methodologie II

Prof. Musall/Prof. Klein

Mi, 10:15-11:45 Uhr

Konferenzraum

Ü Stimmführung

Ada Fine, M.M.

Mo, 18:00-19:30 Uhr

S 4

## ABKÜRZUNGSSCHLÜSSEL:

Beth Midrasch = HfJS, Landfriedstr. 12, Seminarraum 1-4 | GK = Grundkurs  
 SpK = Sprachkurs | OS = Oberseminar | PS = Proseminar (Grundstudium)  
 S = Seminar (Hauptstudium) | T = Tutorium | Ü = Übung | UV = Überblicksvorlesung  
 V = Vorlesung | Die Räume der HfJS sind nicht rollstuhlgerecht

## DISSERTATION

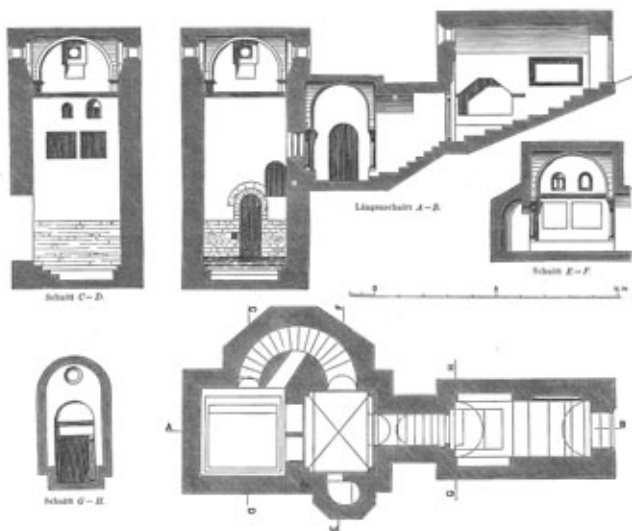
## MITTELALTERLICHE MIKWEN

Ratlose Blicke, danach vorsichtiges Nachfragen: „Wer ist das?“, „Was ist das?“ oder auch „Schon mal gehört, aber kannst Du nochmal erklären, worum's geht?“ – so sieht häufig die erste Reaktion aus, wenn die Sprache auf das Thema meiner Dissertation kommt.

Während die meisten Menschen eine Vorstellung davon haben, was eine Synagoge ist bzw. wozu sie dient, ist dies bei Mikwen außerhalb der jüdischen Gemeinden oder judaistischen Forschung häufig nicht der Fall. Dies mutet seltsam an, da es sich hier um Einrichtungen handelt, die für das Familien- und Gemeindeleben unerlässlich sind. Mikwen werden nach als verunreinigend betrachteten Ereignissen und Handlungen aufgesucht, etwa nach der Menstruationsblutung. Das unbedeckte Untertauchen in einem mit „lebendigem“ Wasser (Grund- oder Regenwasser) gefüllten Becken dient nicht der körperlichen, sondern der rituellen Reinigung. Möglicherweise ist in der Scheu mancher Forscher vor der Thematisierung des Rituals, dem Umgang mit Nacktheit und Körperflüssigkeiten wie Blut oder Samen ein Grund für die mangelnde kunsthistorische Beschäftigung mit den Bauten zu sehen. Auch wirken die Bauten selbst wenig einladend zum längeren Verweilen und der genaueren Betrachtung. Die erhaltenen mittelalterlichen Mikwen werden mit Grundwasser betrieben, der Zugang zum Wasserbecken erfolgt über einen tiefen Schacht oder über einen Keller. So treten die meisten dieser Bauten dem Besucher dunkel, feucht-kalt und in Einzelfällen schlecht belüftet entgegen.

Bis vor wenigen Jahren haben sich nur wenige Kunst- bzw. Bauhistoriker mit mittelalterlichen Mikwen befasst. Nach der kursorischen Abhandlung der Bauten in Worms, Speyer, Friedberg, Offenburg und Andernach durch Richard Krautheimer 1927 erfolgten erste umfangreichere Dokumentationen in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Speyerer Mikwe wurde im Rahmen der Ausgrabungen im Judenhof durch den Archäologen Günther Stein untersucht, die in Worms ebenfalls in den 60er-Jahren von Otto Böcher. Hannelore Künzl hat den bislang einzigen publizierten Versuch einer Typologisierung der Bauten unternommen und zwischen Mikwen mit wenig tiefem Badeschacht in Häusern (Kellermikwen) und größeren Anlagen mit tiefem Badeschacht (Monumentalmikwen) unterschieden. Die Monumentalmikwen trennt sie in Bauten, bei denen sich die Treppe innerhalb des Schachts befindet wie in Andernach oder Friedberg und Bauten, bei denen die Treppe außerhalb des Schachts geführt wird wie in Worms oder Speyer. Bereits Hannelore Künzl konnte auf eine breitere Basis an aufgefundenen und erkannten Bauten zurückgreifen als Böcher und Stein. Seitdem sind viele Bauten neu entdeckt oder neu untersucht worden: Sondershausen, Venlo, Erfurt, Montpellier oder Budapest seien hier nur beispielhaft genannt. In diesem Zusammenhang ist vor allem in den letzten Jahren ein vermehrtes Interesse an Mikwen festzustellen. Nach der Mikwenausstellung des Frankfurter Jüdischen Museums 1992 wird nun seit letztem Jahr unter dem Titel „Ganz Rein!“ erstmals wieder eine größere Ausstellung zu Mikwen in mehreren Museen gezeigt (Jüdische Museen Franken, Frankfurt am Main, Hohenems, Wien). Auch ein Blick in den letzten Jahr veröffentlichten Tagungsband „Archéologie du Judaïsme en France et en Europe“ bzw. die ebenfalls 2010 abgehaltene Tagung „Lebendiges Wasser“ in Friedberg zeigt die gestiegene Beachtung, die Mikwen mittlerweile finden. So steht im Vergleich zu den Arbeiten früherer Forscher eine erheblich breitere Basis an Bauten und Bauuntersuchungen zur Verfügung, die als Grundlage für eine genauere Betrachtung dienen kann.

Interessante, die Schriftquellen betreffende Forschungsergebnisse bezüglich des Rituals und der Nutzung der mittelalterlichen Mikwen sind vom Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 619 zu ritueller Reinheit



Speyer, Mikwe. Idealisierender Grundriss und Schnitte (aus: H. Weisstein, Centralblatt der Bauverwaltung 5, 1885, 14).

zu erwarten, das durch Professor Hanna Liss geleitet wird.

In meiner Forschung steht dagegen die kunst- und bauhistorische Untersuchung der Bauten selbst im Mittelpunkt. Hier sollen insbesondere die Mikwen in Worms, Speyer, Andernach und Friedberg genauer betrachtet werden. Befunde zu Bautechnik, Steinbearbeitung, Steinmetzzeichen, Inschriften oder Graffiti werden festgehalten, um Aufschluss über die Art und Weise zu erhalten, wie die Bauten errichtet wurden. In Zusammenhang mit der Frage nach der Bauweise steht auch die Frage, ob die Mikwen ohne Unterbrechung gebaut wurden und ob die Monumente, die wir heute vor Augen haben, den ursprünglichen Bauten entsprechen oder Spuren von Umbauten festzustellen sind. Eine erste Untersuchung in Friedberg hat gezeigt, dass es starke Indizien für einen Werkstattwechsel gibt. So unterscheiden sich Steinbearbeitung, Lagenhöhen und Basenprofile der Freisäulen im unteren und oberen Teil des Badeschachts deutlich. Auch erscheinen Steinmetzzeichen ausschließlich im unteren Bereich.

In Andernach sind mehrere Umbauten festzustellen. Es ist zu vermuten, dass der ursprüngliche Bau ähnlich wie in Friedberg zum Badeschacht hin offen war und die Bogenstellungen über den Treppen auf Freisäulen ruhten. Darauf weisen unterschiedliche Materialien, Wölbungstechniken und Baufugen hin.

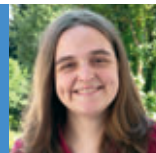
Zu fragen ist nach der Einbettung der Monumente in die regionale Baukunst und ihrer Datierung. Häufig wurde die Ansicht vertreten, die Bauleute der Mikwen entstammten den Werkstätten, die im jeweiligen Ort an größeren Kirchenbauten tätig waren, etwa den Hütten der Dome in Worms und Speyer sowie der Stadtkirche in Friedberg. Durch einen genauen Vergleich von Bauformen, Bautechnik und Bauornament der Mikwen mit den Sakral- und Profanbauten der Region soll diese These geprüft werden. Dadurch wird außerdem eine genauere stilkritische Datierung ermöglicht.

Über die detailliert untersuchten Einzelbeispiele hinausgehend ist zu beantworten, wie die Bauten sich in die Infrastruktur jüdischer Gemeinden einpassen – ob sie grundsätzlich in der Nähe der Synagoge bzw. im Synagogenhof zu finden sind und ob es Indizien für nicht mehr erhaltene Überbauungen oder ein Warmbad zur Vorreinigung gibt. Interessant wäre auch zu untersuchen, wie hoch der finanzielle und materielle Aufwand ist, der zum Bau aufgewendet wird und in

welchem Verhältnis er zur Finanzkraft der jeweiligen Gemeinde steht. Ob sich angesichts der Knappheit von historischen Quellen hier Ergebnisse erzielen lassen, ist allerdings noch unklar.

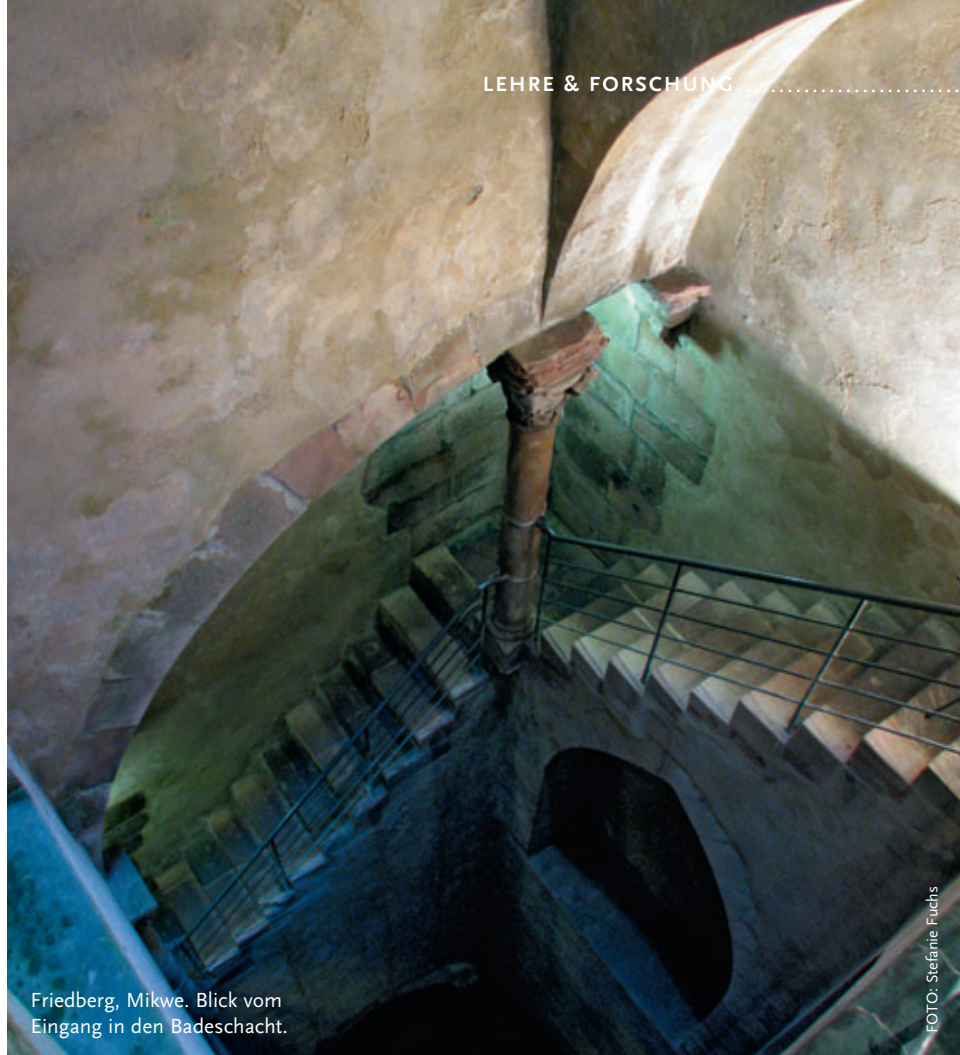
Die Behandlung dieser Einzelfragen soll unter anderem dazu dienen, zu klären, ob in der Architektur Tendenzen der Abgrenzung von oder Anlehnung an die Architektur der Umgebung sichtbar werden. Die Bedeutung der Bauten für die mittelalterlichen Gemeinden anhand dieser Fragen zu untersuchen ist ein Hauptziel meiner Arbeit.

■ STEFANIE FUCHS



STEFANIE FUCHS

Jahrgang 1979. Nach Ausbildung und Berufstätigkeit als Steinmetzin/Steinbildhauerin studierte sie Europäische Kunstgeschichte, Jüdische Studien und Klassische Archäologie in Heidelberg. Thema der Magisterarbeit war „Die Zitadelle in Mainz“. Während des Studiums und danach arbeitete sie in mehreren Bauforschungsprojekten des Instituts für Europäische Kunstgeschichte unter Professor Dr. Matthias Untermann mit. Bei ihm und Frau Professor Dr. Annette Weber liegt die Betreuung der 2009 begonnenen Dissertation.



Friedberg, Mikwe. Blick vom Eingang in den Badeschacht.

FOTO: Stefanie Fuchs



TAGUNG: KOLLEKTIVE TRAUMAERFAHRUNG UND KULTURELLE RESILIENZ

# REKONSTRUKTION RITUALDYNAMISCHER PROZESSE

In Kulturen der Vergangenheit und Gegenwart

Am 8. Juli 2011 fand in den Räumen der HfJS die Tagung „Kollektive Traumaerfahrung und kulturelle Resilienz“ statt. Organisiert wurde sie durch das an der HfJS angesiedelte Forschungsprojekt „Theorie und Praxis der rituellen Reinheit im mittelalterlichen aschkenasischen Judentum“ des Heidelberger SFB 619 „Ritualdynamik“ unter der Leitung von Prof. Dr. Hanna Liss, die mit dieser Tagung erstmals Wissenschaftler sowohl der Geistes- und Kulturwissenschaften als auch der Medizin und Medizingeschichte und -ethik zu einem interdisziplinären Austausch zusammenbrachte.

Im Zentrum der Tagung stand die Frage, welche Möglichkeiten die medizinische Traumaforschung und phänomenologische Psychopathologie für die Rekonstruktion ritualdynamischer Prozesse in unterschiedlichen kulturellen Kontexten zu bieten vermag. Diskutiert wurde, inwieweit sich kultur- und religionswissenschaftliche Fachdisziplinen Konzepte aus der psychomedizinischen Traumaforschung für die Erforschung und Interpretation historischer Quellen nutzbar machen können, um die sich in den Quellen spiegelnden Entwicklungen unterschiedlichster kultureller und religiöser Strategien persönlicher und/oder gemeinschaftlicher Resilienz im Nachgang traumatischer Erlebnisse adäquat benennen zu können.

Erlebnisse, die von Menschen als traumatisch erfahren werden, können das Individuum seiner existentiellen Ordnung entheben und lassen es darin die Kontrolle über sein Dasein verlieren. Derartige Erlebnisse sind – dies zeigte die breite Spannweite der Vorträge aus unterschiedlichen Fachdisziplinen – in Geschichte und Gegenwart vielfältiger ursächlicher Natur: Verfolgungssituationen (Prof. Dr. Johannes Heil/Jüdische Geschichte; Prof. Dr. Rakefet Zalashik/Israel- und Nahoststudien; Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart/Medizingeschichte und -ethik; Prof. Dr. Nadav Davidovitch/Medizingeschichte), die Wahrnehmung geographischer und kultureller Heimatlosigkeit und das Empfinden gesellschaftlicher Isolation (Prof. Dr. Susanne Enderwitz/Islamwissenschaft) oder das Erleben von Natur- und Umweltkatastrophen (Prof. Dr. Inken Prohl/Japanologie). Für derartige kollektive Traumaerfahrungen stellt sich die Frage nach Mechanismen im kultur- und religionsgeschichtlichen Kontext, durch die Traumata verarbeitet und überwunden werden können. Dabei spielt es keine Rolle, ob die zur Gemeinschaft gehörenden



Bildnachweis: MS hebr. 37 fol. 79r/Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Individuen unmittelbar betroffene Opfer des traumatischen Ereignisses sind oder als Zeuge am Geschehen persönlich bzw. emotional partizipieren; auch nachgeborene Generationen können noch unter kollektiven traumatischen Ereignissen leiden.

Die Verbindung von Resilienzstrategien und ritualdynamischen Prozessen hat sich für das gastgebende Forschungsprojekt „Theorie und Praxis der rituellen Reinheit im mittelalterlichen aschkensaischen Judentum“ besonders mit Blick auf die Fragestellung ergeben, „warum bestimmte Religionen oder religiöse Untergruppierungen innerhalb einer Religion zu bestimmten Zeiten entweder eine massive theoretische Beschäftigung mit den Gesetzen zur kultischen Reinheit oder eine praktische Intensivierung kultischer Reinheitsrituale entwickeln. Zumindest für das Judentum zeigt sich der doch auffällige Befund, dass eine Verstärkung der theoretischen und/oder praktischen Ritualgesetzgebung vor allem im engeren und weiteren zeitlichen Anschluss an nationale und/oder staatliche Verfolgungen oder anderen Katastrophen zu beobachten ist, die die physische Existenz der Gruppe bedrohten oder zumindest das Gefühl kollektiver Ohnmacht hervorriefen, und darin nicht nur das physische, sondern auch das mentale Identitäts-

Auch das Podium folgte den Vorträgen zur kollektiven Traumaerfahrung mit großem Interesse.



FOTO: Désirée Martin

gefühl einer ganzen Gruppe in Frage stellten. [...] Mit dem engeren Blick zunächst auf das Judentum ist hier die Frage zu formulieren, ob die verstärkte theoretische Beschäftigung mit den Gesetzen zur kultischen Reinheit oder eine praktische Intensivierung der Reinheitsrituale im Kontext oder im Nachhall kollektiver Bedrohung und Ohnmachtserfahrung ein Mittel darstellen, um die Situation zumindest im Nachhinein beherrschen zu können. Die Beherrschung des Körpers würde darin zum Paradigma für die Beherrschung der Situation, der Welt, der eigenen Geschichte. Hier wäre also der Nachweis zu führen, dass gerade die kultischen Reinheitsgesetze eine einzigartige Möglichkeit darstellen, kollektives Erleben wie auch kollektive Ansprüche auf das Individuum zu übertragen“. (Hanna Liss, Einführungsvortrag)

Auch für den japanischen Kulturraum lässt sich mit Blick auf die Verarbeitung von Katastrophen eine ähnliche Funktion der Rituale, insbesondere der Reinheitsrituale, konstatieren: Neben der emotionalen Stabilisierung des Einzelnen wie der Gemeinschaft und der Milderung bzw. Aufhebung von Ohnmachtsgefühlen und Hilflosigkeit fungieren ritualdynamische Prozesse auch als Strategien zur Stärkung des Gruppengefühls, zur Wiedererlangung von Optimismus bis hin zur Förderung von Spaß, Entspannung und Rekreation (Inken Prohl).

Neben ritualdynamischen Prozessen kann auch der Akt des Erzählens – bis hin zum ritualisierten Sprechakt in Liturgie und Gebet – als Strategie zum Resilienzaufbau gedeutet werden. In der Narrative gewinnt der sich erinnernde Mensch Kontrolle über das Erlebte und findet Erleichterung durch den Versuch der Einordnung des sinnlos Geschehenen in Sinnzusammenhänge, was sich mitunter, wie beispielsweise bei der literarischen Verarbeitung der Pogrome von 1096, in der Überhöhung des Deutungshorizontes der traumatischen Ereignisse oder der Idealisierung der Opfer spiegelt (Johannes Heil).

Ein Blick in die neuere Geschichte zeigt jedoch, dass Resilienzstrategien zur Bewältigung kollektiver Traumaerfahrungen zu scheitern drohen, sofern traumatisierten Gruppen der verständnisvolle Umgang bzw. eine formale Anerkennung ihres Traumas durch nicht-traumatisierte Umweltgesellschaften verwehrt bleibt (Rakefet

Zalashik; Wolfgang U. Eckart; Nadav Davidovitch). Hier besteht die Gefahr, dass den Traumatisierten nicht nur die Möglichkeit zur Verarbeitung und Bewältigung ihrer Traumata genommen wird, sondern ihnen neue Traumata zugemutet und zugefügt werden.

Die Tagung stellte den erfolgreichen Auftakt zu einer Reihe von Workshops und Arbeitsprojekten dar, die in Zukunft vor allem von Prof. Dr. Hanna Liss und Prof. Dr. Inken Prohl fortgesetzt werden sollen.

■ ANETTE ADELMANN / HANNA LISS

## PROGRAMM

- 9:00 Uhr: Prof. Dr. Hanna Liss  
*Begrüßung und Einführung*
- 9:30 Uhr: Prof. Dr. Johannes Heil  
*Trauma und Strategien der Traumabewältigung – Die Funktion und Verortung von Memorialtexten zu den Pogromen von 1096*
- 10:15 Uhr: Prof. Dr. Susanne Enderwitz  
*„Diaspora“: Eine traumatische Konstellation muslimischer Identität?*
- 11:00 Uhr: Pause
- 11:15 Uhr: Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart  
*Alte und neue Diskurse über verletzte Seelen: Die „Entdeckung“ der NS-Traumatisierten im Nachkriegsdeutschland*
- 12:00 Uhr: Prof. Dr. Inken Prohl  
*Akademische Phantasien oder rituelle Traumabewältigung? Japanische Konzepte ritueller Reinheit*
- 12:45 Uhr: Lunch
- 13:30 Uhr: Prof. Dr. Rakefet Zalashik  
*Trauma and its Misconceptions: The Case of Holocaust Survivors in Israel*
- 14:15 Uhr: Prof. Dr. Nadav Davidovitch/Dr. Michal Alberstein  
*Public Health, Law, and Traumatic Collective Experiences*
- 15:00 Uhr: Pause
- 15:15 Uhr: Workshop mit Nadav Davidovitch, Rakefet Zalashik, Frederek Musall und Michal Alberstein  
*Collective Trauma in Israel: Historical, Social and Cultural Perspectives*

DIE VORTRÄGE DER TAGUNG UND DAZUGEHÖRIGE PRÄSENTATIONEN KÖNNEN IN DIGITALER AUFBEREITUNG ABGERUFEN WERDEN UNTER: [WWW.HFJS.EU/MULTIMEDIA](http://WWW.HFJS.EU/MULTIMEDIA)

# „VIELSCHICHTIGE REALITÄTEN“

Der „Ben-Gurion Guest Chair for Israel and Near Eastern Studies“ wurde auf Initiative des ehemaligen Ministerpräsidenten Günther H. Oettinger geschaffen und vom Land Baden-Württemberg gestiftet. Als Brückenprofessur initiiert, stärkt der Lehrstuhl die akademische Kooperation zwischen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und der Universität Heidelberg, insbesondere dem Historischen Seminar (Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften).

Das gegenwartsbezogene Lehrangebot zu Gesellschaft, Kultur und Politik in Israel und dem Nahen Osten ist in dieser Form einzigartig im deutschsprachigen Raum und wendet sich nicht nur an die Studierenden der HfJS, sondern auch an verschiedene Fakultäten der Universität Heidelberg. Dem Ruf als erste Gastprofessorin für Israel- und Nahoststudien folgte Prof. Dr. Rakefet Zalashik für das akademische Jahr 2009/2010.

Die erste am Lehrstuhl entstandene Magisterarbeit von Janine Tornow zeigt beispielhaft das Facettenreichtum des Lehrstuhls: unter dem Titel „Proteste der Misrachim – Wadi Salib und *HaPanterim HaShkhorim*“ untersuchte die Studentin wie, wann und warum sich die Unzufriedenheit über gesellschaftliche Missstände und soziale Ungerechtigkeit gegenüber den Misrachim zu

Protestbewegungen entwickelten. Dabei wurden die Aufstände um Wadi Salib 1959 und die *Panterim HaShkhorim* als soziale Bewegung hinsichtlich der Kriterien für Protest und Bewegung untersucht. Theorien der Bewegungsforschung für die Entstehung von Protest und Bewegungen spielten bei der Untersuchung eine ebenso wichtige Rolle wie sozio-kulturelle Aspekte, beispielsweise die strukturell bedingte gesellschaftliche Ungleichheit zwischen Misrachim und Aschkenasim oder die Relevanz kollektiver Identität.

Nach Prof. Nir Kedar (Bar Ilan) im Wintersemester 2010/11 hatte in diesem Sommersemester Prof. Nadav Davidovitch, Professor an der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva den Lehrstuhl inne. Der Lehrstuhlinhaber schildert seine Erfahrungen aus Heidelberg:

„I was teaching courses on Israel as a multicultural society and State and Religion at a time when Israeli society is facing many tensions and difficulties. I tried to do my best to convey a nuanced picture of the complexities, the historical, social and political context of everyday Israeli life. I tried to use a variety of resources to present these complexities, using not only academic publications but also movies and media materials. Through many different settings I had the chance to



NADAV DAVIDOVITCH

**Education:** B.A. in History and Philosophy, M.D., Ph.D. in History and Philosophy of Science, Tel Aviv University (1992, 1996, 2004), MPH, Ben-Gurion University (2005)

**Areas of Research/Interest:** Immigration, Trauma and memory, Health Policy, Health inequities, History of medicine and public health, Environmental justice, Contested science

**Courses:** „Israel as a Multicultural Society: Historical and Sociological Perspectives“

Israel is a state within whose borders exists a complex society composed of many ethnic groups and religions. Israeli society has for decades absorbed millions of immigrants, coming from all parts of the world and bringing with them various and conflicting cultures. Class and a wide variety of religions are also critical ingredients in the construction of a complex Israeli identity.

**„Religion and State:**

**From Rabbi Zvi Hirsch Kalischer to Rabbi Ovadia Yosef“**

Established as the nation state of the Jewish people, Israel has an outstanding ethno-religious socio-cultural diverse population.

Based on socio-historical researches and documentaries, the following issues were discussed: The impact of religion on Israeli Politics; Religion, demography and Nationalism in Israel; Religion and gender; Religion and the struggle for constitutional and human rights; Religion, Israel and the Diaspora; Religion and the Israeli-Palestinian conflict.

**„History of Public Health in Germany and Israel: Comparative Perspectives“**

Historians have long sought to make sense of the spectacular, if contested, consolidation and legitimation of modern states' attempts to regulate and discipline bodies and minds. Medicine and public health had a crucial role in shaping national identity formation, as well as in the nation-building process. This seminar explored themes such as: health and migration policies and the use of scientific justification for inclusive/exclusive, coercive/constructive strategies by the receiving society; movement of people (both healers and patients), technologies and ideas beyond national and imperial borders; continuities between colonial and postcolonial experiences.



interact with students, coming from a variety of disciplines such as history, sociology, religious studies, history of medicine and more and from a variety of ethnic and religious background – Jewish, Christian or Muslim.

I would like especially to mention the arrival of the Paideia students that gave me the opportunity to meet with a diverse fascinating group of students coming from all over Europe both in class and in many other informal venues. I had also the opportunity to introduce the depth of Israel studies in a colloquium presenting complicated issues such as the political consequence of the disengagement from Gaza strip, Israel projection in the French media from a historical perspective and the relationship between Zionism and Eugenics. A special event was the discussion on trauma in Israeli society as part of a one day workshop devoted to collective trauma organized by Prof. Dr. Hanna Liss that was followed by a lovely discussion with faculty and students.

I had previous experiences as a visiting Professor abroad in other universities in cities such as Boston, New York and Chicago. I must say that living here in Heidelberg and being part of the Hochschule family was an exciting experience that I will never forget.

I had a long list of people to thank for making my stay here so wonderful: Erster Prorektor Prof. Dr. Johannes Heil, who not only introduced me to the academic scene here but also to his warm and wonderful family, and Prof. Dr. Eckart, Director of the Institute for the History and Ethics of Medicine, whom I have known for many years and had the pleasure to cooperate with him again. I am sure that we will continue to cooperate



Nadav Davidovitch (r.) während eines Gastvortrags von Roei Amit (INA, French Audiovisual Institute).

with both of them when I am back in Israel. All other faculty have been generous to me but I must mention Prof. Dr. Frederek Musall, who became a close friend that I can always take his help and advice on both academic and personal matters, including the relationship of comics and Judaism! And of course many thanks to Prof. Dr. Rakefet Zalashik, the previous Ben-Gurion Chair who actually let me know about the existence of this program and urged me to apply.

And finally many thanks to the wonderful staff, especially to Ursula Beitz, Irene Kaufmann and Désirée Martin, who gave me all the necessary warmth and support. I hope that during my stay I passed on to you the complex and fascinating realities and challenges that Israeli society is facing right now. Good bye to all of you and thanks again for everything!"

■ CHRISTIN ZÜHLKE

## PUBLIKATIONEN DER HFJS

### Jüdische Sammler und ihr Beitrag zur Kultur der Moderne

Jüdische Sammler haben durch ihr öffentlich-mäzenatisches Handeln einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Kultur der Moderne geleistet. Geprägt vom Bildungsbewusstsein der Aufklärung, folgten sie zunächst dem Vorbild der Rothschilds und engagierten sich als Sammler und Stifter von antiker und alter Kunst. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begeisterten sich viele von ihnen auch für Impressionismus und Moderne und setzten sich trotz Ablehnung der Öffentlichkeit dafür ein, dass diese Werke in Museumsbesitz gelangten. Sie bereiteten damit den Boden für die Wertschätzung der Gegenwartskunst weltweit.

Der reich bebilderte Band versammelt 18 Beiträge eines internationalen Symposiums von 2007, das die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg gemeinsam

mit dem Zentrum für europäische Kunstgeschichte der Ruprecht Karls-Universität Heidelberg veranstaltet hat.

Erstmals werden die Aktivitäten jüdischer Sammler und Mäzene des 19. und 20. Jahrhunderts weltweit von Europa über die USA bis nach Südafrika in den Blick genommen und deren internationale Entwicklung und Vernetzung untersucht.

**Annette Weber, Jihan Radjai Ordoubadi (Hg.)**  
„Jüdische Sammler und ihr Beitrag zur Kultur der Moderne“

Band 14  
Schriftenreihe der Hochschule  
für Jüdische Studien Heidelberg,  
Universitätsverlag Winter Heidelberg 2011



100 % PURE?

# RITUAL PURITY IN NON-CHRISTIAN CIVILIZATIONS

Die zweite Ignatz Bubis-Summer School 2011



Die Teilnehmer der Summer School auf Exkursion in Worms

Stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie würden in einem Interview für eine regional bekannte Tageszeitung gebeten, kurz und bündig zu formulieren, was rituelle Reinheit bedeutet und was ein Ritual ist – was sagen Sie?

Niemand möchte lesen, dass es komplizierte religionswissenschaftliche Parameter gibt, um ritualdynamische Fragen zu erörtern. Vielmehr ist eine knackige, persönlich motivierte Definition gefragt. Eine Übung, die gerade im akademischen Kontext, im Eintauchen und oft fast Verlorengehen in Theorie, Quellenmaterial und Methodenschritten eine wirkliche Herausforderung darstellt.

Die zweite internationale Ignatz Bubis-Summer School an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg als Kooperationsprogramm des Heidelberger Sonderforschungsbereichs 619 „Ritualdynamik“ zum Thema „Ritual Purity in Non-Christian Civilizations“ vom 14.–26. August 2011 stellte sich dieser Herausforderung der knackig-persönlichen Stellungnahmen und der Frage nach Theorie und Praxis.

Die deutsch- und englischsprachigen Workshops zu Fragen ritueller Reinheit wurden von internationalen Gästen, namentlich Evyatar Marienberg (Jüdische Studien und Religionswissenschaft, University of North Carolina at Chapel Hill), Richard Gauvain (Islamwissenschaften, American University in Dubai), Inken Prohl (Religionswissenschaft, Universität Heidelberg) und Christopher Ocker (Kirchengeschichte und Religionsgeschichte, San Francisco Theological Seminary), geleitet.

Neben der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit Theorie- und Quellentexten zu *ritual purity* in den Workshops hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit bei einer Exkursion nach Worms Praxisbezüge zu beobachten. Des Weiteren gab es bei einigen Abendvorträgen die Möglichkeit, in den näheren Diskurs mit den Gästen zu treten und sich weiteren interessanten Aspekten zum Thema *ritual purity* zu öffnen.

## Was aber wäre nun ein erster Zugang zum Thema *ritual purity*?

- 100% Fruchtgehalt versprechen viele Anbieter von Säften, Marmeladen und Ähnlichem – 100% bekommen wir jedoch selten. Ist Reinheit eine Mogelpackung?
- Im Zen-Buddhismus gilt jemand als rein, der im Zustand des *Wu-Wei* aus dem Augenblick heraus, ohne die Situation zu analysieren und zu bewerten, handelt.
- Im Judentum und im Islam ist die Reinheit z. B. durch Menstruation, Geburt und Tod gefährdet; im Christentum besteht die Gefährdung u.a. im sittlichen Fehlverhalten.

## Und was charakterisiert ein Ritual?

- Rituale sind Handlungen mit Symbolgehalt.
- Rituale können profan sein – das tägliche Bad. Oder sie sind sakral/heilig, wie die Beichte im Katholizismus und Körperreinigung im Judentum/Islam.
- Rituale sind eine kommunikative Handlung.
- Ritualhandlungen haben Einfluss auf das Verbleiben oder Heraustreten aus dem Zustand der Reinheit/Unreinheit.

Mit solchen oder ähnlichen Definitionen und Fragen im Hinterkopf sind die Teilnehmenden der diesjährigen Summer School mit den Forschungsschwerpunkten Jüdische Studien, Evangelische Theologie und Religionswissenschaften aus Deutschland, der Schweiz, Großbritannien und den Niederlanden angereist. Sicherlich sind im Anschluss an die vielfältigen Workshops und Vorträge viele dieser Gedanken neu formuliert worden.

## Reinheit in biblischen und rabbinischen Quellen

Evyatar Marienberg setzte durch die Lektüre und Diskussion von biblischen und rabbinischen Quellentexten seinen Fokus auf konzeptionelle Fragen von Reinheit

und Unreinheit. Begriffe wie heilig und profan, rein und unrein, stellten sich in seinen Workshops als Idee von Raumkonzepten dar. Er zeigte auf, dass die *Halacha*, ebenso wie das muslimische Recht, alle Aspekte des Lebens abdecke, während sich das kanonische Recht nur auf für die Kirche relevante Bereiche beziehe. Marienbergs Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Phänomen *Niddah*: den Regelungen und Ritualen rund um das Thema Menstruation. Deutlich wird hieran der Gedanke, dass Unreinheit übertragbar, jedoch kein allein hygienisches Phänomen ist, denn letztlich kann auch die Berührung mit dem Heiligen – ob nun im Tempel oder durch das Berühren der Tora – verunreinigen.

### „Pro Dschihad...

... und pro Bärte“ – das ist das einseitige Bild, das viele Medien vom Islam zeichnen. Fernab von jenen stereotypen Vorurteilen versuchte Richard Gauvain, das Verständnis der Teilnehmenden der Summer School für das Reinheitssystem des sunnitischen Islam mit Hilfe von Koran und Hadith-Literatur zu schärfen. Es gilt zwischen zwei Arten der Verunreinigung zu unterscheiden: *hadath* und *najasa*. Eine methodische Annäherung besteht darin, die Konzepte strukturalistisch bzw. sozio-strukturalistisch anzusehen: Reinheit als *matter in place* und Unreinheit als *out of place*.

### Ritualperformance und Zen-Buddhismus

Einen Überblick über die reiche Fülle aktueller Forschungen zu Ritual und Ritualtheorien gab Inken Prohl und sprach sich am Beispiel Japans und des Zen-Buddhismus dafür aus, statt Ritual den Begriff *performance* zu wählen, um die performativ-ästhetische Dimension von Religion sowie die Aufwertung religiöser Handlungen zu unterstreichen.

### Heiligkeit im Raum: Zwischen Rom und dem Garten Eden

Christopher Ocker geleitete die Teilnehmenden der Summer School auf äußerst charmante Weise auf das Feld der Forschung ums mittelalterliche Europa, Asien und Lateinamerika, insbesondere im Hinblick auf Heiligkeit im Raum: Also auch hier wieder Raumkonzepte. Als Beispiel und Diskussionsgrundlage diente ihm die spanische Eroberung und Mission Mexikos im 16. Jahrhundert sowie die Disputation von Tortosa in den Jahren 1413–1414.

### In Rashis Fußstapfen

Vom kulturellen Reichtum der *Shumstätte* konnten die Teilnehmenden der Summer School exemplarisch auf den Spuren Rashis in Worms nachspüren, wo Besuche in der Synagoge, der Mikwe, dem Rashi-Haus und auf dem jüdischen Friedhof auf der Tagesordnung standen. Stefanie Fuchs, Teilnehmerin an der Summer School,



Die Teilnehmer im Unterricht an der HfJS



Auftakt der Summer School: jüdische Musik des Mittelalters

Absolventin der Hochschule und Promovendin der Kunstgeschichte, führte dankenswerterweise durch die Geschichten von Worms und seiner Plätze. Und auch wenn es im Titel *non-christian* hieß, bekamen wir eine ebenso abenteuerliche, wie interessante Führung durch die Restaurationsbaustelle am Wormser Dom.

### Simchat haNefesh

Ein ganztägiges akademisches Programm wäre nichts ohne die Aufrechterhaltung von leiblichem und seelischem Wohl, und so war es mehr als erfreulich, dass Uli Zierl täglich mit ihrer Kochkunst beglückte, und dass unter dem Motto **Simchat haNefesh – Freude der Seele** im Gewölbekeller der Hochschule ein Konzert jüdischer Musik des Mittelalters mit authentischen Instrumenten und wunderbaren Musikern als offizielle Auftaktveranstaltung der Ignatz Bubis-Summer School statt fand. **Simchat haNefesh** darf auch paradigmatisch für die intensiven Tage an der Hochschule aufgefasst werden.

Für das schöne Programm und die angenehme Atmosphäre gilt es nicht zuletzt vor allem den die Dozierenden und Studierenden ständig kompetent und freundlich begleitenden Dr. Elke Morlok und Prof. Frederek Musall zu danken.

■ JULIA-REBECCA RIEDEL UND JONAS LEIPZIGER





FOTOS: Christin Zühlke

Kurz vor dem Abflug: gemeinsames Abendessen am Flughafen Köln-Bonn

## ISRAEL ZUM KENNENLERNEN

Ein Pilot-Projekt geht in die zweite Runde...

Die Städtepartnerschaft zwischen Rehovot und Heidelberg blüht und gedeiht. Nachdem eine Gruppe von 15 Studierenden aus Rehovot letztes Jahr bereits in Heidelberg zu Gast war, wurden dieses Jahr im Gegenzug die Heidelberger eingeladen. Der Reisegruppe hatten sich acht Studenten der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg angeschlossen: Lena Bindrim, Maryna Boltovska, Fabian Hennig, Simone Horst, Mark Krasnov, Noam Lachat, Muriel Meyer und Christin Zühlke.

Ziel der Begegnungsreise ist es, den jungen Erwachsenen in einer angenehmen und lockeren Atmosphäre nicht nur das Land Israel vorzustellen, sondern gleichzeitig auch einige der zahlreichen universitären Einrichtungen wie z.B. die Fakultät für Agrarwissenschaften in Rehovot kennenzulernen. Bereits im Vorfeld stand dabei für unsere israelischen Gastgeber fest, uns in der knappen Zeit vor allem das zu zeigen, was wir im Laufe unserer bisherigen Jüdischen Studien nur als theoretische Informationen erhalten konnten. Außerdem waren sie darum bemüht, das Programm vielfältig und flexibel zu gestalten, sodass wir immer wieder angeregt wurden, etwas Neues zu sehen und zu erfahren.

Jeder Tag hatte einen strikten Zeitplan, der schon direkt nach unserer Ankunft am Flughafen Ben-Gurion begann. Das Programm sah vor, das Land vom Norden bis zum Süden zu durchqueren. Wir unternahmen viele Ausflüge im Norden des Landes: Wir besuchten die Bahai-Gärten in Haifa, zelteten im Karmelgebirge, machten Nazareth „unsicher“ und veranstalteten ein kleines Picknick am Kinneret. Anschließend brachen wir auf die zweite große Etappe unserer Reise auf: Die Besichtigung der schönsten Stadt von ganz Israel, der Hauptstadt, in der die Kotel steht – Jeruschalajim!

Gastgeber und Gäste  
am Kinneret



Anish Kapoors Skulptur „Turning The World Upside Down, Jerusalem“, eine 16 Meter hohe Sanduhr aus Edelstahl begeisterte die Studierenden.

Wie es sich für Touristen gehört, machten wir eine ausgiebige Sightseeing-Tour durch die Stadt und verbrachten sowohl Jom HaSikaron (Gedenktag an die ge-

fallenen Soldaten in den Kriegen Israels) als auch Jom Ha'Atzma'ut (Unabhängigkeitstag) dort, was bei jedem der Teilnehmer unterschiedliche Gefühle hervorrief. In Yad VaShem setzten wir uns schließlich mit unserer Vergangenheit auseinander und thematisierten die Schrecken des Holocausts.

Die letzten Tage unserer Rundreise widmeten wir dem Süden Israels. Wir stiegen auf die Mezada hinauf, erfuhren dort eine Menge über die Märtyrer, wanderten in Ejn Gedi umher und schwammen auf dem Jam HaMelach, dem Toten Meer.

Ob sich ein Projekt bewährt hat, lässt sich am besten an der Resonanz feststellen. Und das Feedback – sowohl von den Israelis als auch von uns – fiel erneut sehr positiv aus. Bereits jetzt steht fest, dass die Begegnungsreise im Rahmen der Städtepartnerschaft im kommenden Jahr in eine dritte Runde gehen wird.

Zum Abschluss möchte ich mich im Namen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei all' unseren israelischen Gastgebern und Organisatoren, die uns einen solch angenehmen, warmherzigen und unvergesslichen Aufenthalt ermöglicht und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben, bedanken. – Ohne jeden einzelnen von Euch wäre eine solch gelungene Reise nie möglich gewesen!

■ MARK KRASNOV

JÜDISCHE RELIGIONSLEHRE, SPANISCH, LATEIN UND  
HEBRÄISCH IM STAATSEXAMENSSTUDIENGANG  
FÜR DAS GYMNASIUM

## MA KARA? – WAS IST PASSIERT?

Aktivitäten der Studierendenvertretung im Sommersemester 2011

Die Studierendenvertretung begann das Sommersemester an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg mit einer Begrüßung aller Studierenden, insbesondere auch der neuen Studierenden von Paideia, dem Europäischen Institut für Jüdische Studien in Schweden. Geladen waren alle Dozierenden, Studierenden und Mitarbeitenden der Hochschule.

Eine weitere hervorragende Gelegenheit für die Studierenden sich untereinander kennen zu lernen, war die Sight Seeing-Tour durch Heidelberg, die von der Studierendenvertretung angeboten wurde.

Das traditionelle HfJS-Frühstück, das die Studierendenvertretung gemeinsam mit Dr. Elke Morlok organisiert, fand diesmal in der Form eines Nachmittagskaffees statt. Als Referentin konnten wir Frau Dr. Tamar Lewinsky gewinnen (siehe Seite 26).

Auch im Sommersemester 2011 führten wir unsere erfolgreiche Partyreihe mit der Fachschaft der Islamwissenschaft fort. Mitte Juni wurde zu israelischer und arabischer Musik im „Häll“ getanzt.

Nur einen Tag später luden die Studierendenvertretung und der Bund jüdischer Studenten Baden e.V. zum gemeinsamen Pokerabend im Gewölbekeller der Hochschule ein.

Unser alljährlich stattfindendes Fußballspiel ist aus witterungsbedingten Gründen leider ausgefallen. Wir ließen das Semester mit dem gemütlichen Semesterabschluss ausklingen.

Wir wünschen allen Lesern *Shana tova* und *Chag sameach!*

■ MAGDALENA GEBESSLER, JONATHAN WALTER  
VORSTAND DER STUDIERENDENVERTRETUNG



## VORTRAGSREIHE

# „AUF EINEN KAFFEE MIT ...“: TAMAR LEWINSKY

Jiddische Frauenliteratur – eine tour d’horizon



Vorlesung der anderen Art: ZuhörerInnen bei Eis und Obstsalat

Am 14. Juni 2011 war es wieder einmal soweit – das Breakfast at HfJS stand auf unserem Programm. Doch hatten wir ob der sommerlichen Zeit das Frühstück in der HfJS auf den Nachmittag verlegt, um bei Eis, Obstsalat und Eiskaffee Dr. Tamar Lewinsky aus Basel zum Thema „Jiddische Frauenliteratur“ zu hören.

Dr. Lewinsky gab uns zunächst einen kurzen Überblick über die ersten schreibenden Frauen der älteren jiddischen Literatur: Die bis zur Haskala geltende innere Zweisprachigkeit von Hebräisch als gelehrte und heilige Sprache und Jiddisch als gesprochene und niedere wurde natürlich auch auf die geschlechterspezifischen Rollen übertragen und markierte somit auch eine soziale Kategorie. Hebräisch war die Sprache der Männer und Jiddisch die der Frauen. In Vorworten wurden Frauen meist apologetisch mit einbezogen, doch gab es auch eine speziell an Frauen gerichtete Literatur wie z.B. die *Tchines* (jiddische Bittgebete), die meist in Zusammenhang mit häuslichen Pflichten standen. Bis zur Aufklärung war jedoch die jiddische Literatur meist Frauensache – von Männern geschrieben für Frauen.

Die Veränderung wurde in Gang gesetzt, als die Maskilim das Jiddische als Medium entdeckten, um eine breite Bevölkerung zu erreichen. Die jiddische Literatur wurde von ihren femininen Konnotationen befreit und der Leser durfte fortan auch männlich sein. Doch werden weibliche Autorinnen in den Anthologien des 20. Jahrhunderts in der Forschung nicht erwähnt. Dies än-

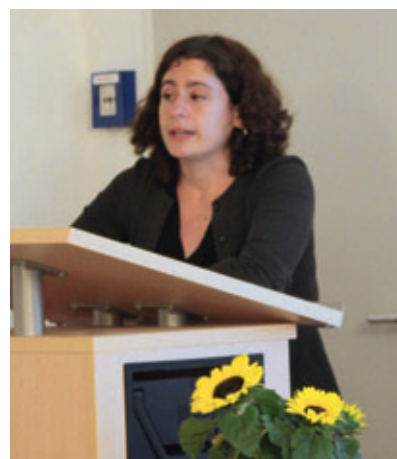
derte sich mit der Anthologie von Ezra Korman (1928), der Gedichte von 70 Frauen aus den Jahren 1586 bis 1927 aufnahm und eine direkte Linie von der altjiddischen zur modernen jiddischen Dichtung zog. Doch war die Kehrseite dieser Entwicklung, dass der „Frauen-Kanon“ nun abseits der verschiedenen literarischen Strömungen stand. Das Label der „Frauenliteratur“ wurde weiterhin geprägt, auch wenn die Frauen selbst sich dagegen wehrten, wie zum Beispiel Kadya Molodowsky. Somit ist vor allem die Einordnung dieser Literatur in die allgemeine Literatur und die Geschichte von Bedeutung.

Die tour d’horizon Tamar Lewinskys begann nun mit Mirjam Ulinover, deren Poesie stark von der jüdischen Tradition und dem Leben im Shtetl geprägt ist. Weiter ging es über Esther Kreitmann, der älteren Schwester von Y.Y. Singer und Yitskhok Bashevis, die sich einerseits mit moderner Literatur und Politik auseinandersetzt, andererseits sich auch gezwungen sieht, ihre Rolle in der patriarchalischen Familienstruktur neu zu definieren. Des Weiteren gewannen wir einen Einblick

in das Leben und Schreiben von Kadya Moolodowsky aus Russland und Anna Margolin, deren Weg ähnlich wie bei Molodowsky über Odessa nach New York führte.

Auch wenn diese Frauen mehrfache Auszeichnungen erhielten und äußerst produktiv waren, war es dennoch sehr schwer für sie, sich ihren Platz in der zeitgenössischen Literaturriege zu erkämpfen. Das Leben der Schriftstellerinnen ist geprägt von Wanderschaft, innerer Zerrissenheit zwischen Tradition und Moderne und ihrer gesellschaftlichen Rolle.

Nachdem wir nun das Leben einer Rabbinerin in Deutschland (Elisa Klapheck), jüdische Musik (Sara Ross) und jiddische Literatur (Tamar Lewinsky) aufgegriffen haben, wollen wir für den nächsten Vortrag eine Referentin zu jüdischem Film und Frauen gewinnen. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben werden und wir freuen uns auf zahlreiche ZuhörerInnen.



Tamar Lewinsky spricht über jiddische Frauenliteratur.

■ ELKE MORLOK



# VERANSTALTUNGEN

## WISSENSCHAFTLICHE VORTRÄGE IM WINTERSEMESTER 2011/12

**11. Oktober 2011**

**Prof. Dr. Dr. Ghil'ad Zuckermann**

The University of Adelaide, Australien

„The Israeli Language: Hebrew Revived, Yiddish Survived or a Semito-European Hybrid?“

Moderation: Prof. Dr. Anat Feinberg

**16. November 2011**

**Dr. Lorraine Byrne Bodley**

University of Ireland Maynooth

„Nachdenken über Goethes Freundschaft mit Felix Mendelssohn“

**7. Dezember 2011**

**Eugen Täubler-Vorlesung**

**Prof. Dr. Elisabeth Kraus**

LMU München

„Jüdische Philanthropie im 19. und 20. Jahrhundert“

**14. Dezember 2011**

**Dr. Noam Zadoff**

LMU München

„Der Sechs-Tage-Krieg und Israels Intellektuelle“

## STUDIENINFORMATIONSTAGE 2011

**Mittwoch, 16. November und**

**Donnerstag, 17. November 2011**

Die **Studieninformationstage Baden-Württemberg** sind ein wichtiger Informationsbaustein für Schülerinnen und Schüler, die sich mit der Frage auseinander setzen, was nach dem Abitur kommen könnte. Die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg bietet allen interessierten Schülerinnen und Schülern einen Einblick in das Fach Jüdische Studien: Nach einem gemeinsamen Frühstück in der koscheren Mensa werden die Studiengänge der HfJS vorgestellt, dazu die Bereiche Studieren im Ausland, Stipendien und spätere Berufsaussichten. Nachmittags werden ein Hebräisch-Schnupperkurs und eine Bibliotheksralley angeboten.

Nähere Informationen zum Programm unter [www.studieninfo-bw.de](http://www.studieninfo-bw.de) und [www.hfjs.eu](http://www.hfjs.eu).

Anmeldungen bis 11. November 2011 bitte an [desiree.martin@hfjs.eu](mailto:desiree.martin@hfjs.eu)

## HEIDELBERGER HOCHSCHULREDEN

**26. Oktober 2011, 18.15 Uhr**

Aula der Alten Universität Heidelberg

**Prof. Dr. Paul Kirchhof**

**23. November 2011, 18.15 Uhr**

Aula der Alten Universität Heidelberg

**Dr. Joachim Gauck**

**\*Montag (!) 05. Dezember 2011, 18.15 Uhr**

Aula der Alten Universität Heidelberg

**Thomas Gottschalk**

\*Für diese Hochschulreden werden Eintrittskarten vergeben. Die Karten sind eine Woche vor Veranstaltungstermin in der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg erhältlich.

## INTERNATIONALES KOLLOQUIUM

**07. – 08. November 2011**

**Internationales Kolloquium zur Edition  
der Inedita Emmanuel Levinas'**

Die Edition unveröffentlichter Schriften von Emmanuel Levinas (1906-1995) in den ersten zwei Bänden seiner Gesammelten Schriften, *Carnets de captivité et autres inédits* (Bd. 1) und *Parole et Silence, et autres conférences inédites au Collège philosophique* (Bd. 2), eröffnet völlig neue Perspektiven auf sein Frühwerk sowie seine philosophische, literarische und religiöse Entwicklung. Von besonderem Interesse sind dabei die *Carnets de captivité*, die die traumatische Erfahrung der deutschen Kriegsgefangenschaft dokumentieren.

Das Kolloquium an der Hochschule für Jüdischen Studien Heidelberg ist der erste internationale Austausch in Deutschland zur Erforschung der Inedita durch Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Italien, der Schweiz und Israel. Das Augenmerk liegt auf den *Carnets de captivité*.

- Konferenzsprachen sind Deutsch und Französisch.
- Eine Anmeldung ist bis zum 20. Oktober 2011 möglich.
- Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein Anmeldeformular per E-Mail.

**Kontakt: Marion Eichelsdörfer**

Mitarbeiterin am Lehrstuhl Jüdische Religionslehre, -pädagogik und -didaktik  
[marion.eichelsdoerfer@hfjs.eu](mailto:marion.eichelsdoerfer@hfjs.eu)

Eine Veranstaltung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg in Kooperation mit der Université Paris Sorbonne und dem Institut Français.

### IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg | Landfriedstr. 12 | 69117 Heidelberg | Fon: 06221/54 19 200 | Fax: 06221/54 10 209  
E-Mail: [info@hfjs.eu](mailto:info@hfjs.eu) **REDAKTION:** Prof. Dr. Johannes Heil, Désirée Martin M.A. **GRAFIK/PRODUKTION:** SIELER Kommunikation und Gestaltung GmbH **DRUCK:** Druckerei C. Adelman, Frankfurt am Main

# Enjoy Jazz-Soloreihe Musikkulinarische Abende mit

## Uwe Dierksen

Vorspeise inklusive

### Mi 05.10.11

## Joe Sachse

Hauptspeise inklusive

### Di 11.10.11

## Arild Andersen

Nachspeise inklusive

### Mi 19.10.11

### Beginn jeweils 19 Uhr

Tickets: [www.enjoyjazz.de](http://www.enjoyjazz.de) / an allen bekannten VVK-Stellen mit Reservix-Ticketsystem

In Kooperation mit  
 HOCHSCHULE FÜR  
JÜDISCHE STUDIEN  
HEIDELBERG

ENJOY JAZZ

## Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

[www.enjoyjazz.de](http://www.enjoyjazz.de)

